

STAGNATION UND BEWEGUNG

ÜBER EINIGE BEVÖLKERUNGSGEOGRAPHISCHE PROZESSE IN REGENSBURG

MIT 8 ABBILDUNGEN UND 4 TABELLEN

von

JÜRGEN KLASEN⁺)

I

Die Entstehung einer Lehre von der Bevölkerung fällt in ihren Anfängen in Deutschland schon ins 17. und 18. Jahrhundert (1). Der Universalgelehrte *Gottfried Wilhelm Leibniz* (1646 - 1716), der Geistliche *Johann Peter Süssmilch* (1707 - 1760) und der Göttinger Statistik-Professor *Johann Eduard Wappäus* (1812 - 1879) sind mit ihrer Entwicklung ebenso eng verbunden wie der Kulturhistoriker und Volkskundler *Wilhelm Heinrich Riehl* (1823 - 1897) und der Geograph *Friedrich Ratzel* (1844 - 1904).

Neben der Demographie, die als "Lehre von den formalen Verfahren zur Ermittlung von Bevölkerungsvorgängen" verstanden werden kann (2) und früher als die Bevölkerungswissenschaft, die sich als interdisziplinärer Forschungsansatz begreift (3), hat sich die Bevölkerungsgeographie schon sehr zeitig weiter entfaltet. Vorrangige Beachtung gilt hier der Untersuchung räumlicher Gefüge (4). *Schöllner* kann konstatieren, daß sich die Bevölkerungsgeographie unter den verschiedenen Teildisziplinen der Anthropogeographie in ihren Methoden als erste entwickelte (5). Freilich standen damals und noch weit bis in unser Jahrhundert hinein nur ganz bestimmte Aspekte im Blickpunkt, in erster Linie Studien zum Problem der Tragfähigkeit und zur Bevölkerungsverteilung und -dichte sowie zu den entsprechenden kartographischen Fragen. Erst in den letzten Jahrzehnten hat man sich analytisch- und synthetisch-beschreibend zahlreichen anderen Strukturmerkmalen der Bevölkerung und der Erklärung dieser räumlichen Konfigurationen zugewandt (6).

⁺) Dr. Jürgen Klase, Institut für Geographie an der Universität, Postfach 397, 8400 Regensburg

In jüngster Zeit schließlich rückten zwei weitere Themenkreise immer mehr in den Mittelpunkt aller tangierten Disziplinen (7), und diesen soll auch im Rahmen der vorliegenden Betrachtungen besonderes Augenmerk geschenkt werden.

Zum einen handelt es sich dabei um den krassen Geburtenrückgang. Seit 1972 ist in der Bundesrepublik, nachdem das Nachkriegsmaximum an Lebendgeburten schon 1964 erreicht worden war, kein Geburtenüberschuß mehr zu verzeichnen (8). Im einzelnen traten und treten dabei regional und auch zeitlich erhebliche Differenzen auf (9), doch war die Intensität der zunächst stagnierenden und dann immer mehr rückläufigen Entwicklung so stark, daß man zu Recht dem Bild der "Bevölkerungsbombe" (10) als Symbol der demographischen Entwicklung in der Dritten Welt das der "Bevölkerungsimplosion" gegenüberstellen konnte (11).

Inzwischen ist nicht nur vielfältig die Frage nach den Ursachen (12) dieser zwar in allen Industrieländern beobachteten, in der Bundesrepublik aber besonders kraß auftretenden Erscheinung gestellt worden, sondern immer intensiver auch die nach den Konsequenzen (13), insbesondere nach den wirtschaftspolitischen (14), den sozial- (15), bildungs- (16) und raumordnungspolitischen (17).

Der andere Problemkreis, der Bevölkerungswissenschaftler (*sensu strictu*), Bevölkerungsgeographen und auch die Vertreter anderer Disziplinen derzeit nachhaltig beschäftigt, ist der der Mobilitätsforschung. Unter Mobilität wird der Wechsel zwischen definierten Einheiten eines Systems verstanden (18). Man unterscheidet dabei soziale Mobilität von räumlicher. Soziale Mobilität ist vertikal, wenn sie mit einem Auf- oder Abstieg verbunden ist, horizontal dann, wenn der Wechsel des Individuums zwischen Positionen eines gleichrangigen Status stattfindet. Beide Phänomene interessieren naturgemäß insbesondere den Soziologen.

Es ist häufig herausgestellt worden, daß in unserer Gesellschaft ein hohes Maß derartiger sozialer Mobilität festzustellen ist, übt doch etwa die Hälfte der Erwerbstätigen einen Beruf aus, der einer anderen Berufsranngruppe zuzurechnen ist als der des Vaters (19). Umstritten bleibt indes, ob die soziale Mobilitätsrate im 20. Jahrhundert stagnierte bzw. leicht zunahm (20), doch spricht einiges für das letztere und dabei für ein Überwiegen der Aufstiegsmobilität (21).

Von räumlicher oder geographischer Mobilität wird gesprochen, wenn sich Positionswechsel innerhalb eines räumlich definierten Systems abspielen (22). Häufig wird hierfür synonym auch der Ausdruck "regionale Mobilität" verwendet, doch sollte darauf im Hinblick auf den raumwissenschaftlichen Regionsbegriff (23) verzichtet werden (24). Das gleiche gilt aus den oben aufgeführten Gründen für die Gleichsetzung "räumliche" = "horizontale" Bevölkerungsbewegung, wie sie Schwarz (25) vorgenommen hat.

Zur räumlichen oder geographischen Mobilität gehören vor allem Wohnsitzwechsel, aber auch Pendlerbewegungen, Einkaufs- und Freizeitverhalten.

Wohnsitzwechsel werden synonym als Wanderungen bezeichnet. Oft geschieht dies nur im Falle eines Überschreitens von Gemeindegrenzen (26), während man dann, wenn sich der Wohnungswechsel innerhalb einer politischen Gemeinde vollzieht, von Ortsumzügen oder Umzügen spricht (27). In der neueren Mobilitätsforschung wird hier aber oft auch nicht mehr unterschieden, so daß Ortsumzüge ebenfalls unter dem Oberbegriff der Wanderungen subsumiert und dann im Sinne einer detaillierten Analyse der Prozesse als Binnenwanderungen bezeichnet werden. So soll auch in der vorliegenden Studie vorgegangen werden (28).

Über den Inhalt des Begriffs Binnenwanderung gibt es also a priori ebensowenig einen allgemeinen Konsensus wie über den Ausdruck Außenwanderung. Immer muß vorweg geklärt werden, für welche Gebietsabgrenzungen diese Begriffe gelten. Hier werden unter Außenwanderungen alle die Wohnsitzveränderungen natürlicher Personen verstanden, die über die Stadtgrenze hinausführten, und Binnenwanderung steht gleichbedeutend für Ortsumzüge (Umzüge). Unter Nahwanderung sollen hier für die Zeit um 1900 diejenigen Wohnsitzverlagerungen zusammengefaßt werden, die sich im Austausch mit den Bezirksämtern Regensburg und Stadtmahnhof vollzogen, für die letzten Jahrzehnte die Bewegungen zwischen der Stadt und dem Landkreis. Diese Terminologie wird vorgeschlagen, obwohl eine Verwendung von Verwaltungskategorien sicher auf andere Gebiete ebensowenig generell übertragen werden kann wie die Festlegung von Höchstentfernungen (29). Die amtliche Statistik verzichtet also auf die beiden Begriffe mit Recht (30).

Die Berücksichtigung der Binnenwanderung im definierten Sinne erscheint schon darum als unerlässlich, weil das Verfahren der Statistischen Landesämter und des Statistischen Bundesamtes, zwar einen Wohnungswechsel über wenige hundert Meter von Regensburg-Ziegetsdorf nach Pentling als Wanderung zu definieren, nicht aber einen Wechsel erheblich größerer Distanzüberwindung innerhalb des ausgedehnten Stadtgebietes von Regensburg, selbstverständlich der ergänzenden Beobachtung des intrakommunalen Geschehens bedarf, wenn nicht ein völlig falsches Bild über das Ausmaß der geographischen Mobilität (Migration) der Bevölkerung zustandekommen soll.

Schwarz errechnete im Jahre 1970, daß in der Bundesrepublik jährlich rd. 3,5 Mill. intrakommunale Wohnsitzveränderungen (31) stattfinden, zu denen noch 3 - 5 Mill. Ortsumzüge kommen (32). Die gleiche Relation ergab sich auch bei den Untersuchungen von K. Ganser in München, der für das Jahr 1966 über 400 000 Wanderungsfälle ermittelte und unter diesen ca. 50 % innerstädtische (33). Endlich weisen auch die Ergebnisse einer Arbeit von F. Schaffer in die gleiche Richtung: 20 von 100 Groß- und Mittelstädtern wechseln demzufolge jährlich ihre Wohnung, davon neun in der Stadt, während elf die Gemeindegrenzen kreuzen (34).

Unterschiedliche Beobachtungen sind demgegenüber zu dem Problemkreis gemacht worden, ob die Migrationen an Zahl zu- oder

abnehmen. Hebt man auf die Fläche der Bundesrepublik insgesamt und auf den säkularen Prozeßverlauf ab, so liegt offenbar, wie *Baldermann* (35) und andere (36) gezeigt haben, eine Abnahme der räumlichen Mobilität vor, auch wenn es zu berücksichtigen gilt, daß intrakommunale Umzüge in kleineren Gemeinden aus Mangel an exakten Daten statistisch nicht nachweisbar sind und Gleiches sogar für viele größere Orte gilt. Für die letzten Jahrzehnte wurde andererseits für die Bundesrepublik ein im wesentlichen gleichbleibender Migrationsumfang nachgewiesen (37), was jedoch nicht ausschließt, daß in einzelnen Städten (38) steigende Migrationsbewegungen und sogar zeitweise auch kontinuierlich gewachsene Migrationsraten (39) auftraten.

Die zuletzt erwähnten Studien und viele andere Arbeiten der letzten Jahre, die sich mit dem Phänomen räumlicher Mobilitätsvorgänge auseinandergesetzt haben, verlocken dazu, wenigstens einigen dieser Aspekte auch für Regensburg nachzugehen (40). Es liegt ja auf der Hand, daß sich hinter dem derzeitigen Bild einer stagnierenden, ja schwach rückläufigen Einwohnerzahl auch in dieser Stadt bedeutende Veränderungen der Geburtenrate und Wanderungsbewegungen erheblichen Ausmaßes verbergen. Zunächst wollen wir uns jedoch mit der Entwicklung der Einwohnerzahl, der natürlichen Bevölkerungsbewegung und der räumlichen Mobilität in der Zeit bis zum Zweiten Weltkrieg auseinandersetzen.

II

Bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts lassen sich über die jeweilige Einwohnerzahl der Stadt nur äußerst ungenaue Angaben machen. Zu hoffen wäre, daß sich die in Deutschland noch sehr junge Disziplin der Historischen Demographie (41) einmal der ehemaligen Freien Reichsstadt in einer Monographie näher zuwendet und für sie mit Hilfe der Kirchenbücher, aber auch mittels zahlreicher anderer Quellen (42) ein genaueres und vor allem kontinuierlicheres Bild entwerfen kann, als das in der folgenden Skizzierung möglich ist.

Während für das früheste römische Auxiliarkastell in Regensburg-Kumpfmühl von einer etwa 500 - 1000 Mann starken Kohortenbesatzung auszugehen ist (43) und für das erst 1977/78 entdeckte Kastell Regensburg-Großprüfening von ca. 130 - 150 Mann (44), lebten im Hauptkastell der *Castra Regina* rd. 6000 Legionäre (45). Hinzu kamen die Bewohner der ausgedehnten *canabae* im Bereich von Arnulfs- und Bismarckplatz, deren Betriebe, Wirtschaftshäuser und Läden von den Bedürfnissen der Soldaten lebten. Archäologischer Nachweis für Umfang und Dauer der Besiedlung in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung ist auch das größte Gräberfeld der Provinz *Raetien* an der heutigen Kumpfmühler Straße (zwischen Dörnbergpark und Kumpfmühler Brücke), wo die Zahl der Bestattungen auf etwa 6000 geschätzt wurde (46).

Auf jeden Fall aber dürfte Castra Regina hinter der Einwohnerzahl der raetischen Provinzhauptstadt Augsburg, die auf 10 000 bis 15 000 angesetzt worden ist (47), deutlich zurückgeblieben sein.

Nach einer Zeit des Niedergangs hat die gewaltige Konzentration politischer und kirchlicher Macht im karolingischen Regensburg zweifellos zu einem erheblichen neuerlichen Anwachsen der Bevölkerung geführt (48). Eine Judengemeinde scheint es in der Stadt bereits vor 900 gegeben zu haben (49), und welchen Vorrang die Juden im Fernhandel der Zeit errangen, zeigen zahlreiche Quellen, die sie entweder als einzige Gruppe unter den Händlern ausdrücklich erwähnten oder sie gar stellvertretend für alle Kaufleute nennen (50). Zweifellos war die jüdische Gemeinde in Regensburg eine der bedeutendsten in Süddeutschland (51), und im 11. und 12. Jh. ist die Stadt überhaupt eine "populosissima urbs" (sic!), eine der volkreichsten Städte des Reiches (52). Es gebe, so heißt es, zwar größere Orte, aber keine volkreicheren (53). Eine Salzburger Quelle hatte schon 1094 davon berichtet, daß innerhalb von 12 Wochen an einer Seuche 8 500 Menschen ums Leben gekommen seien (54). Mag diese Zahl auch übertrieben sein, daß die Stadt groß und bedeutend war, bestätigt zwischen 1080 und 1090 auch ein weiterer vielzitiertes Beleg (55).

Um 1340 soll Regensburg etwa 6 000 Einwohner gehabt haben, was aber nach *H. Kellenbenz* vermutlich zu niedrig angesetzt ist (56). Zum gleichen Schluß kommt man, wenn man sich vergewissern läßt, daß der Hektar überbauten Raumes in einer mittelalterlichen Stadt kaum je unter 100 Bewohner aufwies (57). Durch den Mauerbau war die Stadtfläche ja seit etwa 1320 auf rd. 95 ha gestiegen.

Für 1440 werden wir die Einwohnerzahl nach den wohlbegründeten Überlegungen von *R. Schmidt* (58) auf etwa 11 500 abschätzen dürfen (59). Damit ist sie gegenüber der Zeit der wirtschaftlichen Hochblüte keineswegs geringer, sondern sehr wahrscheinlich größer geworden. Regensburg lag also der Bevölkerung nach etwa an der Grenze des Großstadtbegriffes, denn für die Großstadt des Mittelalters werden als unterer Schwellenwert nach übereinstimmender Auffassung 10 000 Einwohner angesetzt (60).

Die Judengemeinde umfaßt um 1500, einige Jahre vor ihrer Vertreibung, ca. 500 Personen (61), während es in Frankfurt/M. zu dieser Zeit nur etwa 100 waren.

Die Zuwanderung aus der Umgebung war in Regensburg nicht unbedeutend (62), obwohl, wie angedeutet, die Vorrangstellung unter den oberdeutschen Städten längst verlorengegangen war. Aus den Bürgerbüchern mit ihren allerdings oft ungenauen Angaben hat man einige Informationen darüber gewinnen können, woher die Neubürger kamen (63). Das Haupteinzugsgebiet waren um 1500 und in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts Gebiete Niederbayerns, insbesondere die Landkreise Rottenburg a. d. Laaber und Mallersdorf, in denen verschiedene Regensburger Klöster über riesigen Besitz verfügten. Auch sonst ist die Streuung der Zuzü-

ge nicht gleichmäßig, und es fällt auf, daß insbesondere im Osten der Stadt Straubing eine beachtliche eigene Anziehungskraft entfaltet zu haben scheint. Weiter ist die Migration aus der Oberpfalz nicht so groß, wie man vermuten würde. Ein Teil der Zuwanderer stammte natürlich aus dem unmittelbaren Umland, wo er sich, wie in den erwähnten niederbayerischen Gebieten, im Dienste kirchlicher Institutionen emporarbeiten und schließlich in die Stadt abwandern konnte (64).

Nach Einführung der Reformation in Regensburg im Jahre 1542 hat sich an der Erstreckung des dominanten Einzugsbereiches zunächst nicht viel geändert, da auch Katholiken weiterhin als Bürger aufgenommen wurden. Komplexer stellen sich die Migrantenströme vor dem Dreißigjährigen Krieg und während seiner Dauer dar. Nach der Mitte des 17. Jahrhunderts verließ die Stadt das Bürgerrecht dann nur noch evangelischen Bewerbern, so daß unter den Herkunftsorten nunmehr Ortsnamen evangelischer fränkischer Territorien überwiegen. So hat z.B. *F. Blendinger* schon vor Jahrzehnten auf die intensiven Wanderungsbewegungen von Weißenburg in Mittelfranken in die Donaustadt hingewiesen (65).

Im 19. Jh. ergaben sich erneut gewisse Verschiebungen, und der Bevölkerungszustrom zeigt ein Bild, das dem des 16. Jahrhunderts verwandt ist. Wiederum und interessanterweise erscheinen dabei, sieht man von später nach Regensburg eingemeindeten Ortschaften ab, niederbayerische Herkunftsorte der Neubürger häufiger als oberpfälzische (66).

Die für die Gegenwart so simpel erscheinende Beantwortung der Frage, wie groß die genaue Einwohnerzahl einer Stadt ist, muß für Regensburg noch um 1800 unbeantwortet bleiben. Zwar gilt dies fast allenthalben, doch türmten sich einer aus steuer- oder verteidigungspolitischen Gründen erwünschten Bestandsaufnahme in der Donaustadt besondere Schwierigkeiten entgegen. Es unterstanden ja weder die Untertanen der reichsunmittelbaren Klöster noch (ab 1663) das zahlreiche und sehr mobile Personal der Gesandtschaften beim Immerwährenden Reichstag der Jurisdiktion der Stadt. Schon diese Gründe können dazu beitragen, derart phantasievolle Einwohnerzahlen zu erklären, wie sie unkritisch bei *Schmetzer* (67) und - mit allem Vorbehalt - an anderer Stelle (68) wiedergegeben sind.

Eine Zählung im Jahre 1810, als der erst 1878 gänzlich mit der Stadt vereinigte Vorort Kumpfmühl dem Polizeibezirk Regensburg einverleibt wurde, erbrachte ein Ergebnis von 18 843 Einwohnern (69). Für 1811/12 hält das "Bayerische Städtebuch" 18 757 Einw. fest (70). *Friedrich Nicolai* wird also die tatsächlichen Verhältnisse wohl noch einmal etwas überschätzt haben, als er 1781 Regensburg besuchte und berichtete, daß der Ort 21 600 Einwohner habe (71). Auch andere Quellen sind offensichtlich überhöht und nennen für die Zeit kurz vor bzw. nach der Jahrhundertwende Werte von ca. 22 000 (72) und 23 000 Einwohnern (73), wobei die Reichsstifte teilweise sogar ausdrücklich ausgeschlossen sind. Die genaue Zählung von 1818 ermittelte 18 933 Bewohner (74).

Bis 1830 herrscht demographisch Stagnation (1830: 18 748 Einwohner), und erst danach setzt ein sehr allmählicher und immer wieder von kürzeren Stillstandsphasen unterbrochener Anstieg ein: 21 942 (1840), 27 875 (1861), 34 516 (1880), 45 429 (1900), schließlich 52 520 Einw. im Jahre 1919.

In der wirtschaftlichen Entwicklung, die selbstverständlich mit der demographischen in engstem Zusammenhang gesehen werden muß, vermag man Nürnberg und Augsburg, deren Einwohnerzahlen noch 1818 nahe bei der von Regensburg lagen (75), nicht mehr zu folgen. Zwar stellen wir über die Jahrzehnte hinweg die Existenz einer nicht unerheblichen Zahl von größeren Gewerbebetrieben fest (76), aber Kapitalmangel, ein relativ später Anschluß an das Eisenbahnnetz und eine lange Zeit sehr defensive Haltung der Stadtverwaltung gegenüber der Industrialisierung waren wichtige Gründe dafür, daß Regensburg zurückfiel. Auch die gegenüber München, Augsburg und Nürnberg geringere Innovationsbereitschaft der Unternehmer (77) und die wegen der niedrigen Einwohnerdichte des Umlandes schlechteren Absatzmöglichkeiten spielten eine Rolle. Allerdings sollte man sich davor hüten, die Entwicklung lediglich negativ zu sehen; verglichen mit der Zeit ab 1914 ist das Gegenteil der Fall.

Nach Jahren fast völliger Stagnation während des Ersten Weltkrieges und in den Jahren danach, in denen die Bautätigkeit nahezu völlig zum Erliegen kam (78), nahm die Einwohnerzahl am 1.4.1924 durch ausgedehnte Eingemeindungen plötzlich erheblich zu (79). Mit der Stadt vereinigt wurden die Gemeinden Stadtamhof (27 ha, 4 369 Einw.), Steinweg (117 ha, 3 782 Einw.), Reinhausen (372 ha, 5 363 Einw.), Weichs (33 ha, 1 188 Einw.), Schwabelweis (625 ha, 1 618 Einw.), Sallern (750 ha, 1 724 Einw.) und Winzer (478 ha, 860 Einw.) (80). Zusammen waren das 2 402 ha mit 18 904 Einwohnern, so daß sich die Fläche des neuen Stadtgebietes mit einem Schlag auf 4 404 ha mehr als verdoppelte und die Bewohnerzahl auf 74 682 anstieg (81). Die Stadt gewann damit erheblichen Entwicklungsraum und neue Siedlungsfläche.

Als Folge der Weltwirtschaftskrise verschlechterte sich die wirtschaftliche Situation in Ostbayern aber um 1933 so, daß sich die Nationalsozialisten veranlaßt sahen, das Gebiet der Bayerischen Ostmark zum Notstandsgebiet zu erklären und in Regensburg die "Messerschmitt"-Flugzeugwerke und die "Süddeutsche Holzverzuckerung" (heute "Heyden-Chemie") zu errichten (82). Eine starke Siedlungstätigkeit setzte ein und ließ die Einwohnerzahl 1937 auf 84 465 und 1939 auf 97 465 Personen hochschnellen (83). Die Eingemeindung von Großprüfening (245 ha), Dechbetten (289 ha) und Ziegetsdorf (52 ha) am 1. April 1938 trug zu diesem Anstieg nur unwesentlich bei (84). Die statistische Großstadtgrenze überschritt Regensburg kurzfristig 1941 und dann endgültig im Jahr 1943 (85).

Sehen wir einmal vom Phänomen der Gewinne durch die kommunale Neugliederung ab und beleuchten für die ersten Jahrzehnte unseres Jahrhunderts das Bevölkerungswachstum kurz im Hinblick auf seine einzelnen Komponenten.

Nach dem Stand vom 1. Dez. 1900 gab es unter den 45 429 Einwohnern der Stadt nur 16 836 gebürtige Regensburger (86); knapp zwei Drittel (28 593 Einw.) waren zugewandert. Die Wanderungsbilanz war in der Stadt positiv, im Umland negativ. Ein knappes Drittel der Zuwanderer stammte aus dem Nahbereich, den Bezirksämtern Regensburg und Stadtamhof. 68 Prozent der Zuzüge entfielen auf die Fernwanderung. *Chrobak* verglich diese Relation mit den Zahlen für München und interpretierte den hohen Prozentwert der Nahwanderung in Regensburg sicher korrekterweise als Indiz für die "Provinzialität" der Stadt, insbesondere als Beleg für die auf ein relativ enges Umland beschränkte Ausstrahlungskraft (87).

Die Nahwanderung nach Regensburg ist vor allem durch die auf dem Lande sehr viel höheren Geburtenüberschüsse gefördert worden. Auch konfessionelle Unterschiede wirkten dabei mit. Die Geburtenziffer lag in Regensburg 1895 bei 32,9 Promille (88), im katholischen Bezirksamt Stadtamhof jedoch bei 50 Promille (89). Offenbar hat der säkulare Geburtenrückgang zuerst beim evangelischen Bevölkerungsteil der Stadt eingesetzt, und zwar schon vor der Französischen Revolution.

Für den Zeitraum 1876 - 1910 ist festgestellt worden, daß Regensburg unter den fünf größten bayerischen Städten (90) den mit Abstand geringsten positiven Geburtensaldo vorzuweisen hat (91), und die Verwaltungsberichte der Stadt decken auf, daß dem Saldo der Wanderungen durchweg auch in den zwanziger Jahren erheblich höhere Bedeutung als dem der natürlichen Bevölkerungsbewegung zukam. So fördert der "Bericht über den Stand der Gemeindeangelegenheiten der Kreishauptstadt Regensburg..." (92) für den Zeitraum vom 1.4.1924 bis 31.3.1925 5 351 Zuzüge und 4 790 Fortzüge zutage, einen Wanderungsgewinn also von 541 Personen. Dem stand nur ein Geburtenüberschuß von 342 Menschen gegenüber. Vermerkt sind weiterhin 5 864 innerstädtische Umzüge und ein Absinken der Lebendgeborenenrate auf nunmehr 22 Promille.

Stellen wir Geburten- und Sterberaten sowie deren Saldo für einige Zeitpunkte der letzten 100 Jahre einander gegenüber (Tabelle 1), so liegt es auf der Hand, sie unter dem Blickwinkel des Modells vom "demographischen Übergang" zu diskutieren.

"Demographischer Übergang" (93) ist eine Veränderung von hohen zu niedrigen Geborenen- und Sterbeziffern, für einen Zyklus, der in mehrere Phasen unterteilt werden kann und namentlich in Europa in vielen Ländern während des letzten und des jetzigen Jahrhunderts beobachtet werden konnte.

Die Phase 1 ist gekennzeichnet durch jeweils hohe, aber nur wenig voneinander entfernte Geburten- und Sterbeziffern, wobei letztere zeitweise über die Geburtenraten hinausgehen können. Derartige Verhältnisse spiegeln für Regensburg die nachfolgend wiedergegebenen Zahlen für 1880 - 1890. Durch hygienische Maßnahmen sowie die Verbesserung der ärztlichen Betreuung und der Ernährung wird dann ein zunächst schneller, später langsamerer

Rückgang der Sterblichkeitsrate verursacht, während die Geburtenrate zunächst auf relativ hohem Niveau bleibt und ein rapider Rückgang erst später einsetzt. Phase 2 ist also durch einen hohen, Phase 3 durch einen wieder geringer werdenden positiven Geburtensaldo gekennzeichnet. Nachdem sich die "Bevölkerungsschere" zunächst weit geöffnet hat, beginnt sie sich wieder zu schließen. In Phase 4 haben Hygiene, medizinische Versorgung und Ernährung ein solches Niveau erreicht, daß Bemühungen um die Senkung der Sterbeziffer keinen dauerhaften Erfolg mehr haben. Andererseits hat sich der Geburtenrückgang noch fortgesetzt, und der Abstand zwischen beiden Raten ist sehr gering geworden. Die Kurven oszillieren in etwa gleicher Höhe. Die Bevölkerung wächst nur mehr langsam oder gar nicht mehr, und sie kann zeitweise sogar abnehmen.

Tabelle 1: Die natürliche Bevölkerungsbewegung in Regensburg während der letzten 100 Jahre (1880 - 1980)

Jahr	Geburten auf 1000 Einwohner	Sterbefälle	Geburtensaldo
1880	34,1	31,5	2,6
1885	30,9	29,9	1,0
1890	30,7	30,8	- 0,1
1910	26,0	21,5	5,5
1925	21,3	17,3	4,0
1935	20,3	16,9	3,4
1950	17,5	13,6	3,9
1961	14,7	11,0	3,7
1965	13,8	12,2	1,6
1967	13,1	12,5	0,6
1968	13,2	12,0	1,2
1969	11,7	12,8	- 1,1
1980	7,9	12,2	- 4,3

Quellen: 1880 - 1950: Stadt Regensburg. Statistisches Jahrbuch mit Verwaltungsbericht 1976, T. II, 42 f

1961 - 1980: Amt für Stadtentwicklung und Statistik (Werte z.T. gegenüber dem "Statistischen Jahrbuch" korrigiert)

Dieses Modell vom "demographischen Übergang" hat die Fachwelt fasziniert, und sie hat es als typische statistische Indikation des Übergangs vom vorindustriellen zum industriellen Bevölkerungsregime aufgefaßt (94). Tatsächlich weichen aber nicht nur, was angesichts der regional sehr unterschiedlichen Wirtschaftsentwicklung zu erwarten ist, die Eintrittszeiten in die einzelnen Phasen erheblich voneinander ab (95), sondern es sind auch mindestens 30 verschiedene Formen des "Übergangs" ermittelt worden (96). Überdies ist das auf niedrigem Niveau erzielte "neue Gleichgewicht" (97) der Phase 4 ausgesprochen labil.

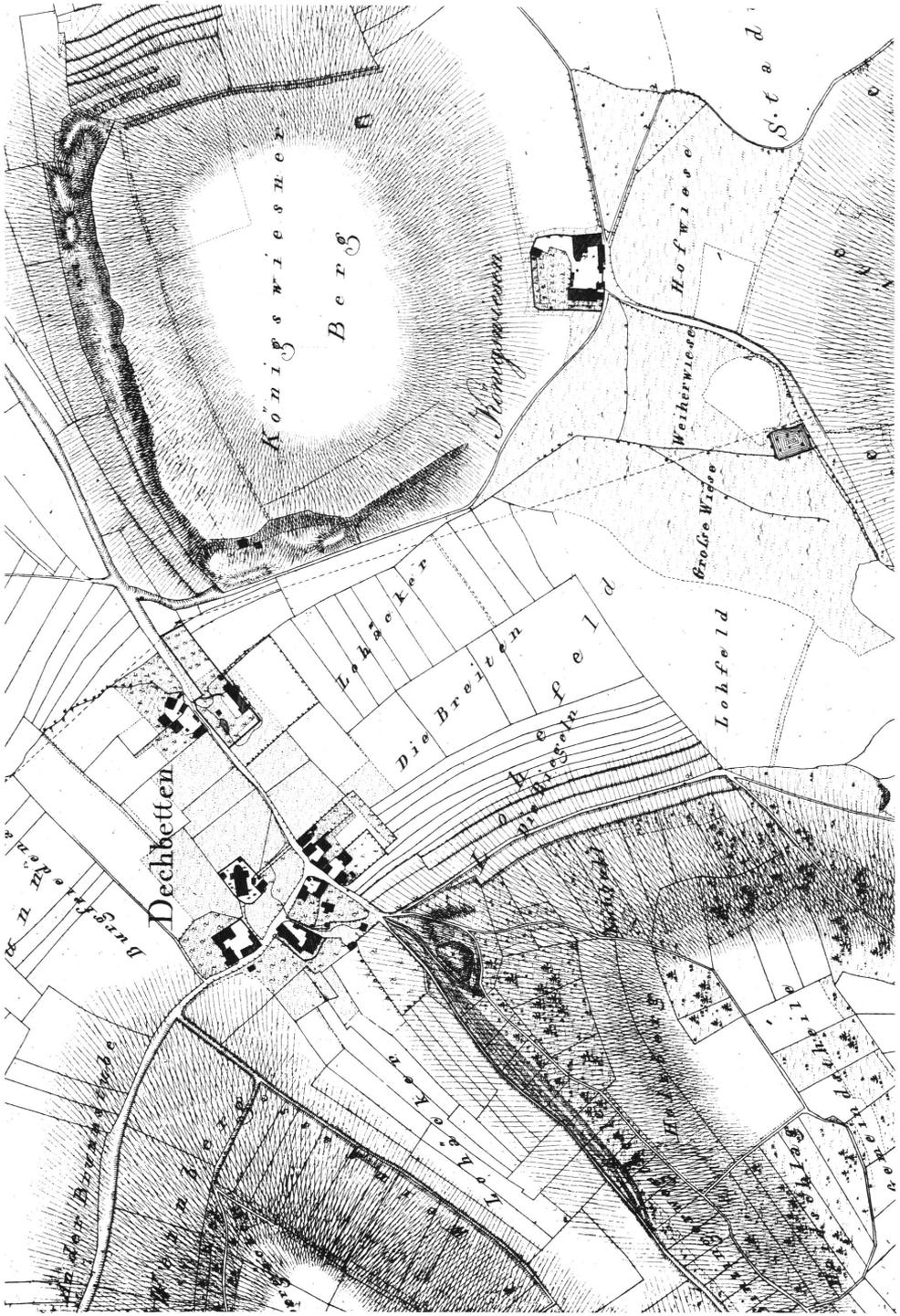


Abb. 1

Maßstab ca. 1:8600

In Regensburg liegen alle Phasenübergänge der bislang behandelten Perioden deutlich später, als man es nach den allgemeinen Erfahrungen erwarten würde. Hingegen kann von einem Oszillieren der beiden Kurven, von einer Phase 4, schon seit spätestens 1970 nicht mehr gesprochen werden, womit die Stadt einem neuen bundesweiten Trend um mehrere Jahre vorauseilte. Die Sterberate übertrifft die der Geburten seit 1969 ununterbrochen, und das Defizit bewegte sich 1980 bei 4,3 (vgl. Tabelle 1). 1045 Geburten standen 1614 Sterbefälle gegenüber. Es scheint, daß die Stagnationsphase der natürlichen Bevölkerungsbewegung nur kurz war und in eine Schrumpfungsphase übergegangen ist, eine Phase 5 (98). Der graphische Ausdruck für die Altersstruktur, der in Phase 2 klassisch ausgeprägt, deutlich aber auch noch in Phase 3, dem Bild einer Pyramide entsprach, hat sich zur Urnenform gewandelt.

Wir wollen nun die Jahre der Nachkriegszeit, in denen sich dieser Wandel der natürlichen Bevölkerungsbewegung vollzog, in einem weiteren Abschnitt näher ausleuchten.

III

Schon während der letzten Kriegereignisse, vor allem aber in den Jahren danach, stieg die Einwohnerzahl Regensburgs durch Evakuierte, Heimatvertriebene aus den Ostgebieten, Fremdarbeiter und "displaced persons" aus verschiedenen Teilen Europas stark an (99).

1946 zählte man (100) 124 231, 1947 gar 139 646 Bewohner, während die Zahl anschließend wegen des Mangels an Arbeitsplätzen durch Abwanderung wieder abzusinken begann und sich von etwa 1951 bis 1967 auf 120 000 bis 125 000 einpendelte. Die weitere Entwicklung verdeutlicht Tabelle 2.

zu Abbildung 1:

Die Regensburger Ortsteile Königswiesen und Dechbetten um 1812

Während Dechbetten schon in den Emmeramer Traditionen (863 - 885; Dehtapeta) genannt ist (Bauer, 372), taucht der Gutshof Königswiesen erstmals 1224 auf, als er durch Tausch an das Kloster Prüfening gelangt (von Walderdorff, 598). Der heute so dicht bebaute Königswiesener Berg (vgl. Abbildung 2) ist noch völlig unbesiedelt und durchgehend Ackerland. In Dechbetten weisen die Flurnamen "Weingasse" und "Weinberg" auf ehemaligen Rebbau hin, der jedoch nach Ausweis der den Liquidationsplan von ca. 1812 begleitenden Protokolle (1812 - 34) damals bereits aufgegeben ist. Originalplan und Protokolle befinden sich im Vermessungsamt Regensburg.

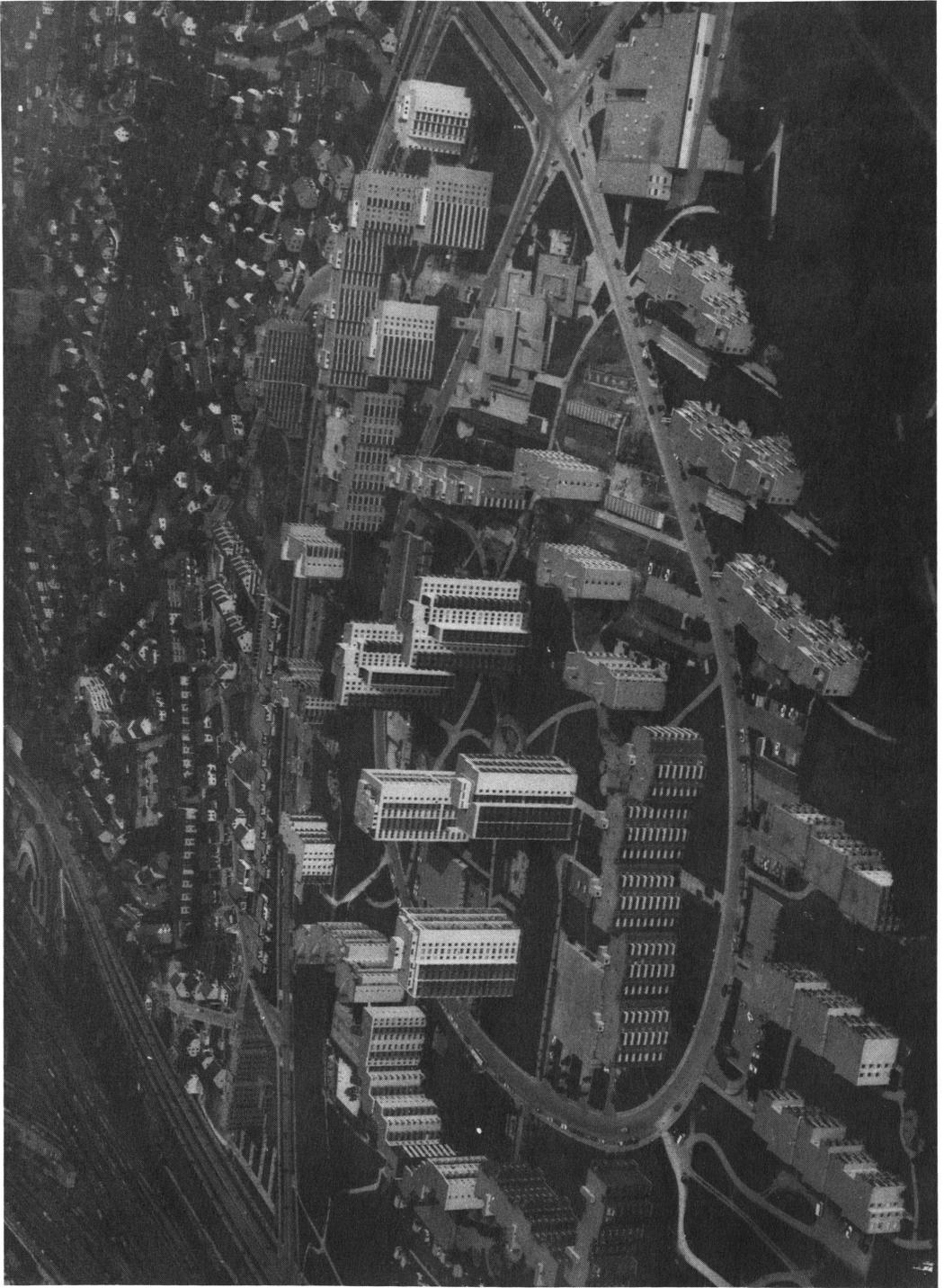


Tabelle 2: Daten zur Bevölkerungsentwicklung von Regensburg zwischen 1967 und 1980

Jahr	Mittlere Bevölkerung	Geburten	Geburten/1000 Einw.	Eheschliesungen	Eheschl./1000 Einw.
1967	125 500	1 646	13,1	1 434	11,4
1969	127 661	1 493	11,7	1 415	11,1
1971	131 265	1 174	8,9	1 402	10,7
1973	133 571	947	7,1	1 268	9,5
1975	132 257	975	7,4	1 247	9,4
1978	133 439	911	6,8	1 008	7,6
1979	132 593	943	7,1	1 110	8,4
1980	132 187	1 045	7,9	1 143	8,6

Quelle: Amt für Stadtentwicklung und Statistik

zu Abbildung 2
Königswiesen im Mai 1978 (Blick nach Nordosten)

1663 ging der Gutshof Königswiesen durch Kauf an die Stadt Regensburg über (von Walderdorff, 598), die ihn 1964 abreißen ließ und dann beschloß, einen Bebauungsplan zu erstellen. Die Arbeiten für den neuen Stadtteil begannen 1970, und zwischen 1973 und Ende 1979 wurden, sieht man von einem nicht mehr auf dem Bild sichtbaren Studentenheimkomplex mit 514 Plätzen ab, rund 1 500 Wohneinheiten (WE) fertiggestellt. Wichtigste Erschließungsstraße ist die ringförmige Friedrich-Ebert-Straße, rund um die Kuppe des Königswiesner Berges. Als städtebauliche Lösung wurde eine Höhenstaffelung der Gebäude gewählt, die mit zunehmender Berghöhe ansteigt und die Kuppe optisch durch fünf 16-geschossige Punkthäuser noch erhöht. Die Friedrich-Ebert-Straße umschließt die statistische Einheit 141 203 mit 652 WE und 1 534 Bewohnern (31.12. 1979). Die langgestreckten Hauszeilen im Vordergrund (141 206) weisen 175 WE und 414 Bewohner auf. Der Ausländeranteil in den beiden Arealen ist sehr gering (zusammen 35 Personen). Ganz Königswiesen, ein "Stadtteil aus der Retorte", beherbergte Ende 1979 einschließlich der Bewohner des Studentenheims 4 409 Menschen. Ihnen steht am Verkehrsknotenpunkt des Neubaugebiets (im Vordergrund rechts) ein Nahversorgungszentrum zur Verfügung, in dem 15 Geschäfte Platz fanden. Weiter südlich ist eine Erweiterung des Stadtteils geplant (Königswiesen-Süd), und dort sollen ab 1982 rund 1 000 WE für etwa 3 000 Menschen neu entstehen.

(Luftbild Lorenz Wolf, Freigabe: Luftamt Nordbayern No. P 2511/1173)

Ein Anstieg auf knapp 134 000 Einwohner in den Jahren 1973/74 fällt zusammen mit den Gründungs- und Hauptaufbaujahren der Universität und steht damit auch in engem kausalen Zusammenhang (101). Gleichzeitig jedoch gingen Geburtenzahl und Geburtenrate immer weiter zurück, so daß sich, wie schon im vorangehenden Abschnitt erörtert und in Abb. 3 nochmals sichtbar gemacht, die Bevölkerungsschere nicht nur schloß, sondern bei weithin konstanter Sterblichkeit in umgekehrter Form weit öffnete. Schon ab 1969 wurde also der Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung negativ.

Am 1. Januar 1977 sind in die Stadt Regensburg die Gemeinden Burgweinting (1 448 Einw.) und Oberisling (2 013 Einw.) vollständig, die Gemeinde Harting (691 Einw.) zum größten Teil eingegliedert worden. Von Harting kamen lediglich einige unbewohnte Gebietsteile zur Kommune Neutraubling. Die Eingliederung des Osthafen-Areals aus der Gemeinde Barbing folgte zum 1. Januar 1978. So wuchs die Stadt um mehrere Tausend Menschen und auf eine Fläche von über 80 qkm, doch zehrten (Tabelle 2 und Abbildung 3) gleichzeitige erhebliche Wanderungsverluste und niedrige Natalitätsziffern diesen Anstieg wieder auf. Seit 1975 stagniert die städtische Einwohnerzahl also bei etwa 132 000 Einwohnern.

1979 lag der Geburtensaldo bei - 4,4, der Wanderungssaldo bei - 0,3/1000 Einw., so daß sich die Gesamtveränderung auf - 4,7/1000 Einw. saldierte. Die Wanderungsziffern schwanken übrigens, worauf zurückzukommen sein wird, stark und schlagen auf die Kurve der Gesamtveränderung (Abb. 3) viel deutlicher durch als die Natalität.

Vergleicht man die Geburtenentwicklung mit der der Eheschließungen, so lassen sich (Tab. 2) Zusammenhänge erkennen. Die Soziologie ist der Überzeugung, daß seltener bzw. später geheiratet wird, weil sich insbesondere die Einstellung zur Rolle der Frau in Wirtschaft und Gesellschaft ganz wesentlich gewandelt hat, weil die Toleranz gegenüber Alternativen des partnerschaftlichen Zusammenlebens zu- und parallel dazu der Einfluß traditioneller Wert- und Normensysteme abnahm (102). Allerdings ist z.Zt. in der Stadt Regensburg, wie Schwarz (103) es für die Bundesrepublik insgesamt ebenfalls aufzeigte, ein leichter Wiederanstieg der Eheschließungen zu beobachten. Es bleibt abzuwarten, ob sich dieser Trend, der ebenso wie der schwache Anstieg der Geburtenziffern und der Geburtenrate ohnehin teilweise auf Veränderungen im Altersaufbau der Bevölkerung zurückgeht, fortsetzt.

Da der Rückgang bei den Regensburger Geburtenziffern zwischen 1967 und 1980 viel stärker ausfiel als der bei den Eheschließungen, ergibt sich ein eindeutiger Hinweis darauf, daß der Geburtenrückgang im wesentlichen *nicht* durch vorübergehende Besonderheiten der Bevölkerungsstruktur bedingt ist, also auf der sogenannten demographischen Komponente (104)beruht, daß er vielmehr entscheidend dem veränderten generativen Verhalten der letzten Jahrzehnte gefolgt ist (105).

Ein gutes Maß für die Fertilität einer Bevölkerung ist neben Brutto- und Nettoreproduktionsindex (106) die Fruchtbarkeitsziffer. Sie setzt die Lebendgeborenen eines Jahres in Beziehung zu den Frauen im gebärfähigen Alter, bezieht sie also entweder auf die im Alter von 15 - 44 oder auf die von 15 - 49 Jahren. *Kilgert* hat schon vor einigen Jahren die Fertilität in Regensburg behandelt und ist zu dem Ergebnis gekommen, daß sie sich 1977 gegenüber dem Zeitpunkt zehn Jahre zuvor fast halbiert hatte (107), während die Zahl der Frauen im gebärfähigen Alter gleichzeitig um 13 Prozent gestiegen war. Nach München hatte Regensburg damit die geringste Fruchtbarkeitsrate aller bayerischen Großstädte zu verzeichnen, was sicher mit der hohen Zahl und dem hohen Anteil lediger Frauen an Ausbildungsstätten des Oberzentrums zusammenhängt, die im Vergleich zu Augsburg, Nürnberg, Würzburg usw. sehr niedrigen Werte allerdings nicht zureichend erklärt. Der Nettoreproduktionsindex, der für eine langfristige Bestandserhaltung der Bevölkerung den Wert 1,00 erreichen müßte, liegt in Regensburg auch derzeit wesentlich tiefer (108).

Als Ersatz für die Reproduktionsziffer und viel schneller als diese zu ermitteln kann der Prozentanteil gelten, der in einer Bevölkerung auf die Kinder im Alter bis zu 14 Jahren entfällt (Tabelle 3).

Tabelle 3: Anteil der Kinder unter 15 Jahren an der Bevölkerung Regensburgs (in Prozent)

Jahresende	Deutsche Bevölkerung	Ausländer	insgesamt
1978	14,2	19,9	14,4
1979	13,4	21,4	13,7
1980	12,8	21,5	13,2

Quelle: Stadt Regensburg. Amt für Stadtentwicklung und Statistik. Informationen zur Stadtentwicklung, diverse Hefte

Akzeptiert man (109), daß ein Prozentwert über 25 einen guten, ein solcher von ca. 25 einen noch gerade akzeptablen Wert darstellt, so wird das Ausmaß des Geburtendefizits erneut überdeutlich. Wie in der gesamten Bundesrepublik ist außerdem zu beobachten, daß der Rückgang besonders stark auf Dritt- und weitere Kinder entfällt (110).

Regensburg ist die geburtenschwächste Großstadt der Bundesrepublik. Das "Statistische Jahrbuch Deutscher Gemeinden" läßt den entsprechenden Nachweis leicht führen. Dieser "Negativrekord" stellte sich schon im Jahre 1971, dann erneut 1973 u. zwischen 1976 und 1979 durchgehend ein (111). Es gab 1979 nicht

nur keine einzige deutsche Großstadt mit niedrigeren Natalitätsraten, sondern auch keine Mittelstadt von 50 000 - 100 000 Einwohnern. Erst an 155. Stelle stoßen wir bei der Durchsicht der Ziffern auf eine Gemeinde, die mit 7,2 Promille den Wert für Regensburg noch (um 0,1) unterschreitet. Dabei handelt es sich um Baden-Baden, bei dem freilich eine für Kurorte typische Altersstruktur einen guten Erklärungsansatz bietet und bei dem, anders als in Regensburg, enorm hohe Wanderungsgewinne nach wie vor für einen Anstieg der Einwohnerzahlen sorgen.

Unter den deutschen Großstädten lag Regensburg nach der Wohnbevölkerung am 1.1.1980 an 47. Stelle, unter den bayerischen (Platzziffern für die Bundesrepublik jeweils in Klammern) nach München (3), Nürnberg (13) und Augsburg (26) sowie vor Würzburg (51) und Erlangen (65) an vierter (112). Der Anteil an der bayerischen Bevölkerung ging zwischen 1939 und 1980 von 1,4 % auf 1,2 % zurück (113), und Gleiches gilt sogar für die Relation zur wenig urbanisierten (114) derzeitigen Planungsregion 11, auf die bezogen die Stadt 1939 über einen Anteil von 24,7 %, 1973 aber nur noch über einen solchen von 24,4 Prozent an der Wohnbevölkerung verfügte.

Es ist richtig, daß die Fruchtbarkeitsziffer für den *ausländischen* Bevölkerungsteil auch in Regensburg höher ist als die des deutschen. Etwa jedes achte Neugeborene hatte 1980 Eltern mit nichtdeutscher Staatsangehörigkeit, und es wurde auch bereits gezeigt (vgl. Tabelle 3), daß der Anteil an Kindern unter 15 Jahren bei den Ausländern den Vergleichswert bei der deutschen Bevölkerung der Stadt während des Untersuchungszeitraums permanent übersteigt, ja, daß die Spanne wegen eines nunmehr offenbar verstärkten Zuzugs von Familienmitgliedern aus den Herkunftsländern noch zunimmt. Dennoch ist natürlich für die Gesamtentwicklung die absolute Zahl der Ausländer entscheidend, und die ist in Regensburg gering. Sie stieg von (115) 5 315 (1978) auf 5 353 (1979) bzw. 5 714 (1980) und machte somit nur 4,0 (1978 und 1979) bzw. 4,3 Prozent (1980) der Gesamteinwohnerzahl aus. Der Maximalwert war 1974 mit 4,8 % erreicht worden, lag damit jedoch auch deutlich und wie stets in den vergangenen Jahrzehnten unter dem bayerischen Landesdurchschnitt von 5,8 %, immerhin über (116) dem der Region 11. Unter den bayerischen Großstädten hat Regensburg die geringste Ausländerdichte. Der Zuzug war teilweise den Konjunkturzyklen angepaßt, so daß sich mehrere "Einreiselwellen" unterscheiden lassen, am augenfälligsten eine im Jahre 1973.

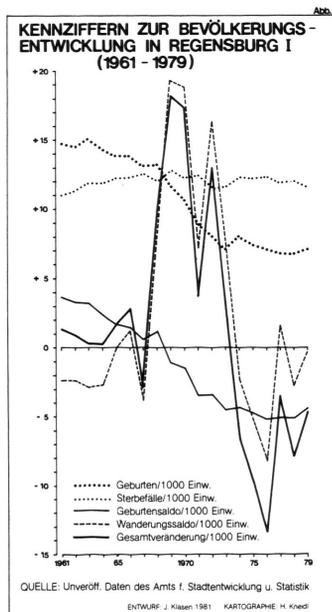
Von den Ende Dezember 1980 gemeldeten Ausländern waren 3 221 (= 56,4 %) männlich und 2 493 (= 43,6 %) weiblich. Verglichen mit der deutschen Bevölkerung (117) Regensburgs (46,8 % männlich und 53,2 % weiblich) zeigt sich demzufolge bei den Ausländern eine deutliche Überrepräsentation der Männer. Sie korreliert mit ihrer wesentlich höheren Erwerbstätigkeitsrate.

Ein gutes Viertel der Ausländer wohnt (118) in der Altstadt, dem statistischen Stadtbezirk 1; weitere Schwerpunkte mit sowohl hohen Anteilen an der dortigen Gesamtbevölkerung als auch Schwerpunkten in absoluter Hinsicht sind der Hafengebiet (Blockgruppen 1011 und 1024, vgl. Abb. 6) und der "innere Westen", wo zur Wohnbevölkerung in der Blockgruppe 1532 neben 278 Deutschen 283 Ausländer zählen. Ein Großteil davon entfällt übrigens auf ein Wohnheim der Siemens AG an der Wernerwerkstraße (119).

Die kurze Betrachtung des ausländischen Bevölkerungsteils, dessen im Großstadtvergleich relativ niedrige Prozentzahl vor allem mit der beschränkten Industriekapazität Regensburgs zusammenhängt, dessen absoluter Wert aber immerhin die Einwohnerzahl des Galgenbergviertels (Stadtbezirk 12) übertrifft und auch die von Stadtamhof, Steinweg und Pfaffenstein gemeinsam (Bezirke 2/3), lenkt unsere Aufmerksamkeit erneut auf die Wanderungsvorgänge ganz allgemein.

IV

Schon für die Zeit der Jahrhundertwende wurde gezeigt, daß die Bevölkerungsbewegung bei kleinräumiger Betrachtung dominant durch Wanderungen gelenkt sein kann. Als einer der drei Bestimmungsgründe der Bevölkerungsentwicklung neben Geburten und Sterbefällen sind räumliche Mobilitätsvorgänge gerade in Städten für jede entsprechende Analyse von überragender Bedeutung. Ihnen gegenüber sind räumliche und zeitliche Schwankungen von Geburten- und vor allem von Sterberaten in der Regel nur gering. Heute mehr denn je sind Bevölkerungswachstum, Bevölkerungsschrumpfung oder -stagnation in urbanisierten Regionen ein Ergebnis der Wanderungsströme.



Das gilt auch für Regensburg, obwohl uns ein Blick auf Abb. 3 und 4 klarmacht, daß die Zeit großer Wanderungsgewinne fürs erste vorbei ist und daß das Geschehen zum anderen fast von Jahr zu Jahr großen (und nicht vorhersehbaren!) Schwankungen unterliegt (120). Bevölkerungsprognosen im räumlichen Mikromaßstab sind gerade dadurch außerordentlich erschwert, und Wanderungsmodelle konnten sich deshalb auch in ex-post-Analysen viel eher als in ex-ante-Prognosen bewähren.

Bezeichnen wir die Zuwandernden in einem bestimmten Zeitraum mit Z , die Ab- oder Wegwandernden mit W , so ergibt sich als Summe die Bruttowanderung (=Wanderungsvolumen).

$$(1) \quad S_{ZW} = Z + W$$

Bei der Binnenwanderung gilt darüberhinaus für das Stadtgebiet insgesamt, daß Zuzüge und Wegzüge gleich groß sind. Die zweite Grundgröße, der Wanderungssaldo (=Wanderungsbilanz = Nettowanderung = D_{ZW}) ist dargestellt durch

$$(2) \quad D_{ZW} = Z - W$$

Ein negatives D_{ZW} bedeutet also Abwanderungsüberschüsse (= Wanderungsdefizit = Nettoabwanderung), ein positives Nettowanderung. Durch Bezug auf die durchschnittliche Bevölkerung des betrachteten Zeitraums \bar{p} können aus diesen Größen für Außenwanderung (A) und Binnenwanderung (B) die Zuzugsziffern (ZZ) und Wegzugsziffern (WZ) gebildet werden:

$$(3) \quad ZZA = \frac{ZA}{\bar{p}} \quad \text{Zuzugsziffer Außenwanderung}$$

$$(4) \quad ZZB = \frac{ZB}{\bar{p}} \quad \text{Zuzugsziffer Binnenwanderung}$$

$$(5) \quad ZZ = ZZA + ZZB \quad \text{Zuzugsziffer insges.}$$

$$(6) \quad WZA = \frac{WA}{\bar{p}} \quad \text{Wegzugsziffer Außenwanderung}$$

$$(7) \quad WZB = \frac{WB}{\bar{p}} \quad \text{Wegzugsziffer Binnenwanderung}$$

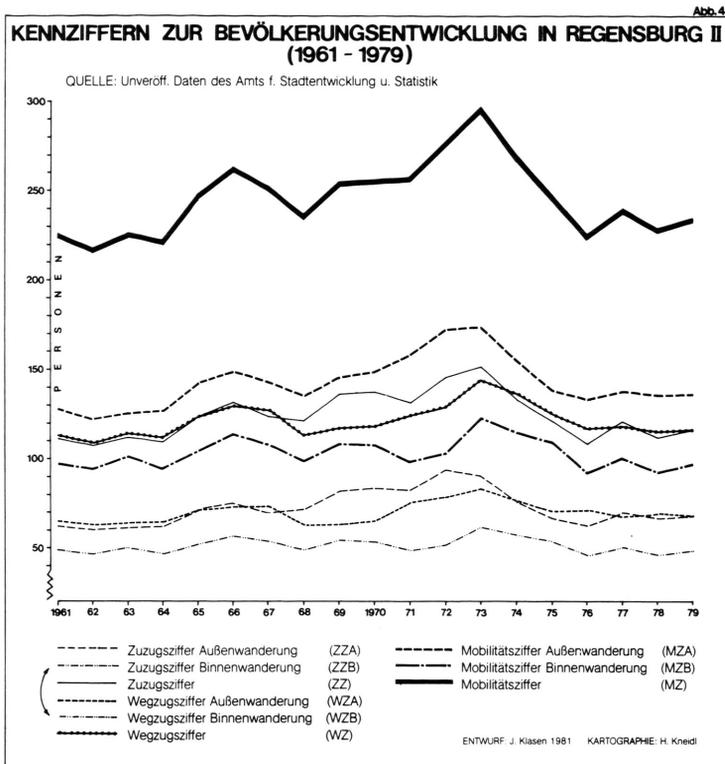
$$(8) \quad WZ = WZA + WZB$$

Als "Mobilitätsziffern" ergeben sich dann:

$$(9) \quad MZA = ZZA + WZA \quad \text{für die Außenwanderung}$$

$$(10) \quad MZB = ZZB + WZB \quad \text{für die Binnenwanderung und}$$

$$(11) \quad MZ = ZZ + WZ \quad \text{für die Gesamtwanderung.}$$



Der Verlauf der Wanderungsbewegung in Regensburg zeigt nun, und wir betrachten zunächst nur die Außenwanderungssalden, folgendes Bild (Abb. 3 und 4): In einer ersten Phase, den Jahren 1961 bis 1967 war die Nettoauswanderung negativ. Die Wanderungsverluste betragen im Durchschnitt der Jahre 230 Personen. Von 1968 bis 1973 (Phase 2) sind hohe Wanderungsgewinne zu verzeichnen, die sich besonders deutlich auf Abbildung 3 abheben und mit Salden von 2 458 bzw. 2 447 Personen in den Jahren 1969 und 1970 kulminierten. Zwischen 1974 und 1980 (Phase 3) glichen die Verhältnisse der Phase 1. Negative Salden von maximal 1 069 Personen (1976) stehen positive gegenüber (121), z.B. 1977 (212 Personen) und 1980 (380 Personen), doch verlor die Stadt in diesen sieben Jahren durch Außenwanderung per Saldo durchschnittlich 265 Personen jährlich. Während des gesamten Betrachtungszeitraums war die Außenwanderungsmobilität (MZA) höher als die innerstädtische (MZB).

Die Binnenwanderung, für die, auf das ganze Stadtgebiet bezogen, also $ZZB = WZB$ gilt (vgl. Abb. 4), unterlag relativ geringen Schwankungen (Maximum 61,2 im Jahre 1973 und Minimum 45,9 im Jahre 1978). Die Gesamtmobilität (MZ) hatte von 1961 an einen steigenden Trend und erreichte ihr höchstes Ausmaß ebenfalls im Jahre 1973. Sie fiel dann rasant ab und oszilliert seit 1976 um den Wert 230.

Alle Wanderungsvorgänge der letzten zwei Jahrzehnte müssen in einer ganzen Reihe von Kausalbeziehungen gesehen werden, die hier im einzelnen nicht in ihrer quantitativen Bedeutung isoliert werden können und deren wichtigste folgende sind:

- Zu- und Abwanderung von bzw. nach jenseits der Stadtgrenzen sind teilweise arbeitsplatzorientiert und damit, was am stärksten für den ausländischen Bevölkerungsteil gilt, konjunkturabhängig (122),
- der Prozeß der "Suburbanisierung" hat zu einer bedeutenden "Randwanderung", einem stark negativen Saldo bei der Nahwanderung geführt,
- 1967 nahm die Universität ihren Lehrbetrieb auf, und sie expandierte in Studenten- und Mitarbeiterzahlen vor allem zu Beginn der siebziger Jahre,
- die Bautätigkeit kulminierte in Regensburg im Jahre 1973, in dem Jahr, in dem z.B. in Königswiesen (vgl. Abb. 2) zahlreiche große Bauvorhaben fertiggestellt wurden.

Die drei letztgenannten Faktorenkomplexe wollen wir etwas näher erörtern.

Bauliche und soziale Überformung der an der Peripherie der Großstadt gelegenen Gebiete, Vergrößerung und Umstrukturierung schon bestehender Siedlungen, für die sich als Erklärungsansätze das Bodenpreisniveau in Regensburg und dem Landkreis einerseits, aber auch ein innerstädtischer Baulandmangel andererseits als Erklärungsansätze anbieten, haben in der Stadt spätestens seit Mitte der sechziger Jahre bei der Nahwanderung zu hohen negativen Salden geführt. Diese beruhen also offensichtlich auf der sogenannten "Wohnungs- und Wohnumfeldwanderung" (123) und sehr häufig auf dem Erwerb von Immobilien. Betrachtet man für 1977 bis 1980 die Außenwanderungssalden für verschiedene Gebietskategorien, läßt sich die "Stadtflucht" (124) leicht ablesen (Tabelle 4). Während die Wanderungsbilanz gegen den Landkreis, die Nahwanderung also, nur relativ geringen Veränderungen unterworfen war, ist dies bei allen anderen Gebietskategorien nicht der Fall. Noch deutlicher würde dies, insbesondere hinsichtlich der Ausländerwanderung, würde man auch den Zeitraum seit 1965 einbeziehen, für den das Zahlenmaterial ebenfalls vorliegt (125).

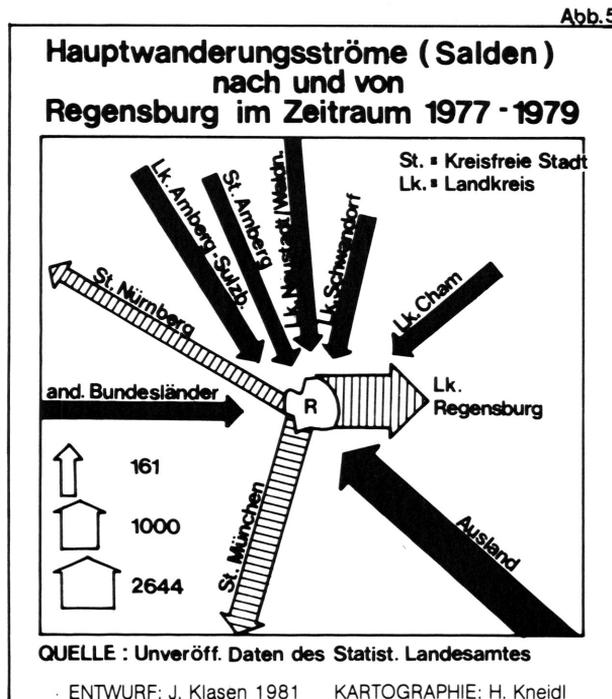
Die in die Stadt Regensburg gerichteten Wanderungströme stammen heute (Abb. 5) vor allem aus der Oberpfalz und aus dem Ausland. Die für die Bundesrepublik vielfach beschriebene Nord-Süd-Wanderung, die den Bevölkerungsschwerpunkt seit 1950 laufend nach SW verschoben hat (126), kam Regensburg nicht zugute, was weder angesichts des Arbeitsmarktes noch im Hinblick auf immaterielle und atmosphärische Attraktivitätsfaktoren überrascht, wie sie z.B. für München als wesentliche Faktoren für den Zuzug nachgewiesen worden sind (127). Gegen die Landes-

Tabelle 4: Außenwanderungssalden nach Gebietskategorien

Jahr	Insgesamt	Landkr.	übriges Bayern	davon gegen übrige Bundesrep.	Gebiete außerhalb der Bundesrepublik
1977	212	- 862	590	152	332
1978	- 372	- 901	46	- 54	537
1979	- 39	- 786	492	38	217
1980	380	- 719	654	- 52	497
Saldo	181	- 3268	1782	84	1583

Quelle: Zusammengestellt nach Daten des Amtes für Stadtentwicklung und der Wanderungsstatistik W 13

hauptstadt München und gegen Nürnberg, die zweitgrößte bayerische Stadt, waren die Wanderungen (bei für Regensburg negativen Salden) in den vergangenen Jahren in einer Dimension ausgebildet, die gewisse Approximationen an distanz- und einwohnerabhängige Wanderungsmodelle (128) aufweist.



Da die Wanderungsverflechtungen der Städte normalerweise mit allen benachbarten Landkreisen eng sind (129), mag es überraschen, daß die Landkreise Neumarkt in der Oberpfalz sowie Straubing-Bogen, Landshut und Kelheim in Niederbayern auf Abbildung 5 nicht erscheinen. Würde man hier das Wanderungsvolumen kartiert haben, wäre dies jedoch der Fall. Hohe Zu- und Abwanderungen gleichen sich bei den genannten Raumeinheiten weitgehend aus, wobei sich arbeitsplatzbezogene Wanderung (besonders bezüglich der Kreise Neumarkt und Landshut) und Wohnumfeldwanderung (besonders Kreis Kelheim) überlagern. Die Effektivität der räumlichen Mobilität, d.h. der Quotient von Wanderungssaldo und Zu- plus Abwanderung, war z.B. in bezug auf den Kreis Landshut für die Jahre 1977 - 1979 gleich Null.

Nicht zu unterschätzen ist, wie bereits betont, der Einfluß, den die *Universität* seit Ende der sechziger Jahre auf die bevölkerungsgeographischen Prozesse im Raum Regensburg ausübt. Die *Hochschule* zählte im Wintersemester 1980/81 10 619 Studenten. Zur "Kernbevölkerung" (130) der Universität zählen weiterhin 1 961 Bedienstete (131), dazu 52 im Universitätsbauamt Tätige sowie die 179 Mitarbeiter des Studentenwerks. Insgesamt sind das 2 192 Beschäftigte, so daß zur "Kernbevölkerung" mithin 12 811 Personen gehören.

Die sogenannte "Mantelbevölkerung" umfaßt in der ersten Stufe die Zahl der mit Nichtstudenten verheirateten Studierenden (132) (ca. 800), die Kinder der Studierenden (516), die Ehegatten der Universitäts-, Bauamts- und Studentenwerksbediensteten (1 311) (133) und die Kinder dieser Gruppe (1 207). Zusammen ergibt das für die Mantelbevölkerung (1. Stufe) 3 834 Personen. Selbst wenn man also einerseits berücksichtigt, daß z.B. von den 1 961 Uni-Bediensteten 38,1 Prozent (748) außerhalb der Stadtgrenzen wohnen und wenn man andererseits die schwieriger zu ermittelnde Mantelbevölkerung 2., 3. und 4. Stufe hier nicht näher erörtert und zu quantifizieren sucht, ist die bedeutende Position der Universität als bevölkerungsgeographischer Faktor und damit natürlich auch als ökonomischer unmittelbar einleuchtend.

Die Summe von Kern- und Mantelbevölkerung der Universität liegt also bei nicht weniger als 16 645 Personen. Ohne die Hochschule könnte die Stadt vielen Tausend Menschen keine wirtschaftliche Existenz bieten, und die derzeitige Stagnation der Einwohnerzahl wäre ohne diese Bildungs- und Forschungseinrichtung längst in einen starken Schrumpfungsprozeß übergegangen. Der Gründungsakt war also für den oberpfälzischen und niederbayerischen Raum nicht nur, wie von vornherein intendiert, eine bildungspolitische, sondern auch eine strukturpolitische Maßnahme absoluter Notwendigkeit und grosser Effizienz. Der Rückgang der gesamtstädtischen Mobilität nach 1973 (Abb. 4) hängt zweifellos ganz wesentlich mit dem Abschluß der größten Expansionsphase bei den Studentenzahlen und der Stagnation bei den Bedienstetenziffern zusammen.

Blicken wir auf den innerstädtischen *Wohnungsbau*, so stellen wir gerade für die Jahre des Universitätsaufbaus auch eine bemerkenswerte allgemeine Wohnbautätigkeit fest, während sie danach stark

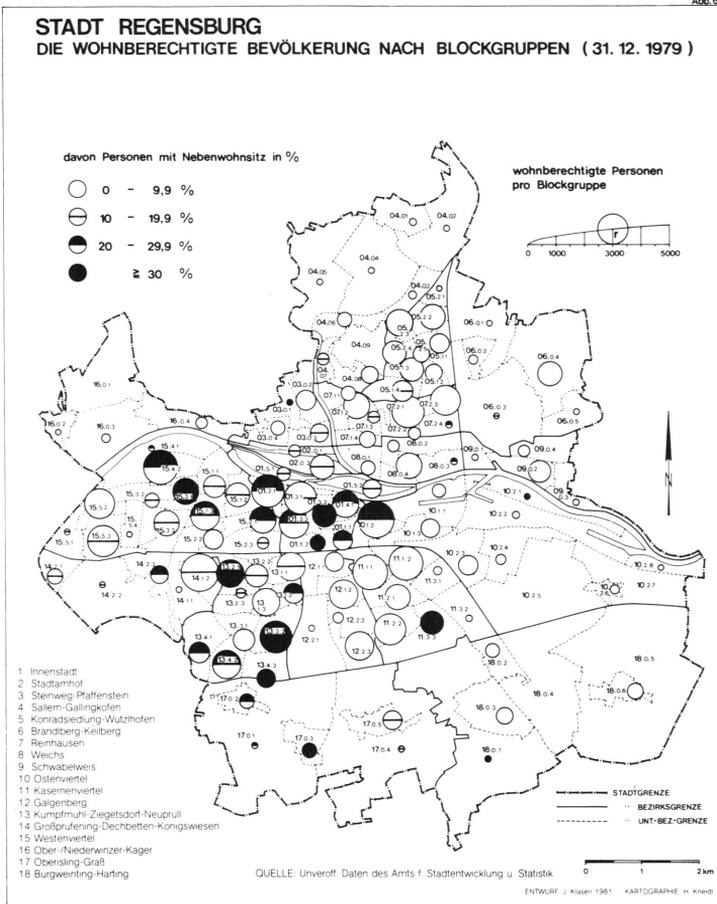
absank und sich die Nettozugänge zwischen 1978 und 1980 nur noch auf 500 - 600 Wohneinheiten (WE) jährlich beliefen. 1973 waren hier über 2000 und in allen anderen Jahren zwischen 1969 und 1974 immerhin über 1000 zu verzeichnen gewesen.

Klare Korrelationen zur Höhe der Wanderung bestehen, obwohl dies bei einer städtestatistischen Untersuchung (134) vor Jahren einmal postuliert wurde, nicht. Es gibt in Regensburg, umgerechnet auf die Einwohnerzahlen, keinen Wohnungsbau-Grenzwert, oberhalb dessen Wanderungsgewinne und unterhalb dessen eine negative Wanderungsbilanz eingetreten wäre. Allerdings sind das Jahr mit der kleinsten Zahl von neuen WE und das der größten negativen Nettowanderung (1976) identisch. Im übrigen schlagen einerseits bei den Zahlen der Fertigstellung von Wohneinheiten auch die Studentenheime in Regensburg erheblich zu Buche, und andererseits sind offenbar, wie erwähnt, inner- und außerstädtische Baulandverfügbarkeit sowie Grundstücks- und Baupreise diesseits und jenseits der kommunalen Grenzen stets von erheblichem Gewicht gewesen.

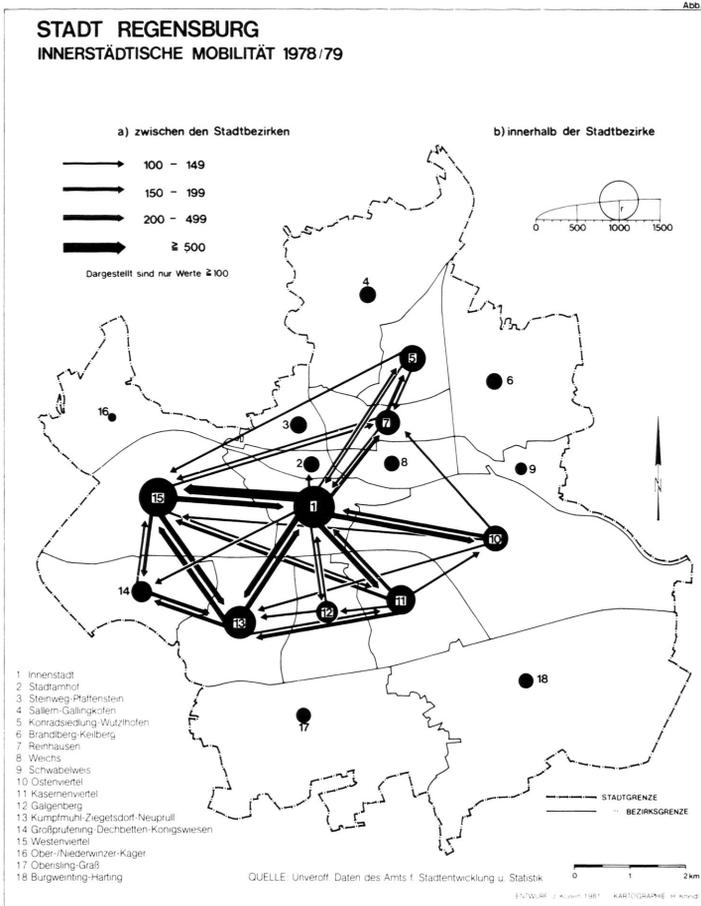
Für die Beurteilung der Wohnungssituation einer Gemeinde und auch für andere Zwecke ist es sinnvoll und üblich geworden, neben dem Begriff der Wohnbevölkerung (135) auch den der "wohnberechtigten" Bevölkerung (WBB) bzw. synonym den der "Bevölkerung in Wohnungen" zu benutzen. Personen mit mehrfachem Wohnsitz werden hierbei in allen Wohnsitzgemeinden erfaßt.

In Regensburg gab es, wendet man diese Definition an, Ende Dezember 1980 140 177 Einwohner, von denen 22 022 (= 15,7 %) die Stadt zum Nebenwohnsitz erklärt hatten. Am 31. Dezember 1979 waren es 14,8 Prozent. Für dieses letztere Datum ist die räumliche Verteilung der WBB und der prozentuale Anteil der Nebenwohnsitzler (NWS) innerhalb des Stadtgebietes auf Abb. 6 festgehalten. Zugrundegelegt sind die 123 Blockgruppen (136).

Die Häufung der NWS im Stadtzentrum, dem inneren Stadtwesten und in dem im Südwesten gelegenen Universitätsbereich ist auffallend. So befinden sich (Anteile der NWS jeweils in Klammern) große Studentenheime z.B. in den Blockgruppen 1321 (30,2), 1542 (27,2), 1312 (20,2) und 1343 (46,7). Zahlreiche andere Internate und Wohnheime für Schüler, Auszubildende und Umschüler und auch ein großes Ausländerwohnheim konzentrieren sich ebenfalls auf den inneren Westen der Stadt. Im Innenstadtbereich (Bezirk 1) überrascht der hohe Anteil der Nebenwohnsitzler, die ja zu erkennen geben, daß sie als Mittelpunkt ihres Lebens einen anderen Wohnsitz betrachten und am Ort des Nebenwohnsitzes nur für befristete Zeit zu wohnen gedenken, ebenfalls nicht. Fast ein Viertel der WBB in Höhe von ca. 17 000 Einwohnern gehört dort zu den Nebenwohnsitzlern; ein Viertel zählt auch, wobei teilweise Deckungsgleichheit besteht, zu den Nichtdeutschen. Von der "wohnberechtigten Bevölkerung" (16 848 Einw. am 31.12. 1980) waren im Bezirk 1 während der beiden vorangegangenen Jahre 27,3 Prozent (4 598) zugezogen. Es besteht also, was für andere Städte ebenfalls erarbeitet worden ist (137) eine enge Beziehung zwischen dem Anteil der NWS und der Ausländer auf der einen Seite und der Bevölkerungsfluktuation, der Migrationsrate, auf der anderen.



Umfang und Richtung der Wanderungsströme zwischen allen 18 Stadtbezirken sind für die Jahre 1978 und 1979 in Abbildung 7 graphisch festgehalten. Zusätzlich wurden die Umzüge innerhalb der Bezirke in die Karte aufgenommen. Fast 24 % von diesen entfallen allein auf das Stadtzentrum (Bezirk 1), während dessen Anteil an der mittleren Wohnbevölkerung der Stadt auf die Hälfte abgesunken ist. Herausragend ist die Position von Bezirk 1 absolut und relativ auch bei der Binnenwanderung zwischen den Bezirken, denn 18,8 Prozent aller innerstädtischen Wegzüge zwischen den Bezirken kamen z.B. im Jahre 1979 so zustande, daß das Zentrum der Stadt daran beteiligt war.



Analysiert man nun die intrakommunalen Umzüge und Verflechtungen noch etwas näher, so zeigen sich u.a. folgende weitere Tatbestände:

- Ein relativ großer Teil aller Umzüge, nämlich rund ein Drittel, findet innerhalb der Bezirke statt.
- Auch bei der Migration zwischen den Bezirken wird die nähere Umgebung bevorzugt, wobei das Beibehalten sozialer Kontakte sicher eine wichtige Rolle spielt.
- Besonders intensiv sind die Verflechtungen zwischen dem Zentrum und den daran angrenzenden Arealen.

- Es gibt einen deutlichen Trend in periphere Stadtbezirke; nur die Bereiche 4, 8, vor allem aber 13 - 15, 17 und 18 weisen per Saldo positive Werte auf.
- Zwischen den Bereichen südlich der Donau sind die Umzugsströme viel bedeutsamer als die nördlich des Flusses und die über den Strom hinweg.
- Zahlreichen von innen nach außen gerichteten Wanderungsbewegungen korrespondieren aber auch beachtliche Gegenströme.

Zur Erklärung des zuletzt aufgeführten Phänomens können, da es für Regensburg weder für den hier betrachteten Zeitraum noch überhaupt Total- oder Repräsentativerhebungen zu den Motivationen der im Stadtgebiet Umziehenden gibt (138), nur Hypothesen aufgestellt werden. Danach dürfte es sich zu einem Teil um junge Regensburger handeln, die sich aus dem Familienverband lösen, weiter auch um auswärtige Studenten, die zunächst in äußeren Stadtbezirken Fuß fassen, dann aber bevorzugt ins Zentrum ziehen. Weiter kommen in Betracht Ehepaare fortgeschrittenen Alters und ältere Alleinstehende, die in der "Schrumpfungphase" ihrer Haushalte kurze Wege und die Erleichterungen der innerstädtischen Infrastruktur bevorzugen. Schließlich wäre zu prüfen, welchen Erfolg das seitens der Stadtverwaltung initiierte und weiterhin gültige Programm hatte, mittels finanzieller Anreize junge Familien ins Zentrum ziehen zu lassen, um den Trend zur ungünstigen Alters- und Haushaltsstruktur zu bremsen und womöglich auch den der sukzessiven Entleerung des mittelalterlichen Siedlungskerns.

Die innerstädtischen Mobilitätsvorgänge sind also insgesamt, wie die Karte eindrucksvoll demonstriert, sehr hoch, obwohl Wandererzahlen unterhalb eines bestimmten Schwellenwertes nicht berücksichtigt sind. Von dem allgemein üblichen Verfahren, lediglich den Saldo, die Wanderungsbilanzen, darzustellen, wurde bewußt abgegangen. Dieser nämlich liegt in einer ganzen Reihe von Fällen auch dort recht niedrig, wo sich dahinter erhebliche, jeweils gegenläufige Verschiebungen verbergen (s. oben und Abb. 6).

Dieses interessante Faktum kann also, wie ausgeführt, nur im Sinne eines "demographischen Siebungsprozesses" (139) gedeutet werden, vor allem infolge unterschiedlicher Alters- und Haushaltsstrukturen bei Strom bzw. Gegenstrom. Besonders gilt das, wie angedeutet, für die Ströme, an denen das Stadtzentrum beteiligt ist. Hier ist die Umschichtung der Bevölkerung am höchsten, wobei an der gleichzeitigen permanenten "Depopularisierung" (140) sowohl Prozesse der Citybildung, also der weiteren Konzentration von Handels- und anderen Dienstleistungen, beteiligt sind als auch das Phänomen der "Scheincitybewegung" (141). Hierunter ist eine Bevölkerungsabnahme aufgrund schlechter Wohnqualität zu verstehen.

Für die innerstädtische Mobilität und auch für Nahwanderungen von und nach außerhalb der Stadtgrenzen sind unter den vielfältigen potentiellen Wanderungsmotiven solche der Wohnungsorientierung vorherrschend. Bei der symptomatischen Befragung des Roland Berger Forschungs-Instituts (142) wurden zu kleine Wohnung, Erwerb von Wohneigentum, Qualität der Wohnung, Vergrößerung des Haushalts und nicht näher beschriebene persönliche Gründe in dieser Reihenfolge am häufigsten genannt. Dies entspricht vollauf den Ergebnissen von *Poschwatta* in Augsburg (143) oder solchen aus Nordrhein-Westfalen (144).

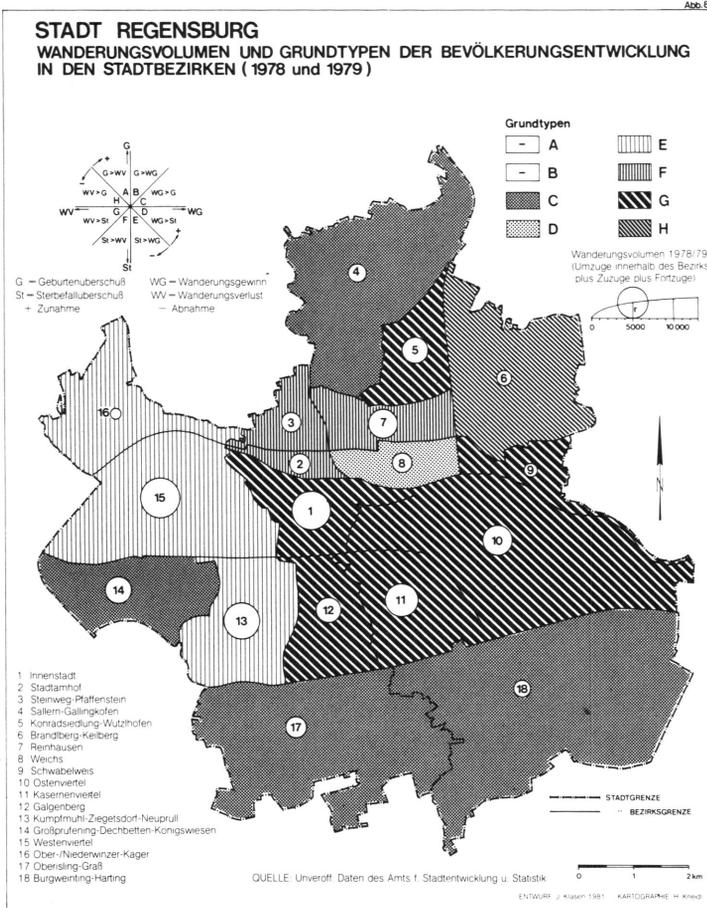
Fernwanderungen sind viel stärker ökonomisch induziert, werden also aus Gründen des beruflichen Aufstiegs oder der Sicherheit des Arbeitsplatzes vorgenommen. Außerdem können sie, und das ist in Regensburg gegeben, auf der Wahl von Ausbildungsstätten beruhen oder, wie bereits für München herausgestellt, auf dem Image (145). Alle diese Motive treten innerhalb der Stadtregion zurück, und in den meisten Fällen wird beim Umzug die Arbeits- oder Ausbildungsstätte beibehalten. Nur die Wohnung bzw. der Wohnort werden gewechselt (146).

Zusammengefaßt für die Jahre 1978/79 ist in Abbildung 8, kombiniert mit dem Wanderungsvolumen, eine Typisierung der 18 Stadtbezirke nach Grundtypen der Bevölkerungsentwicklung vorgenommen worden (147).

Als wichtige Ergebnisse seien festgehalten:

- Es gibt nur noch 5 Bezirke mit einem Geburtenüberschuß (4, 6, 14 - 16). Allesamt befinden sie sich in peripherer Lage.
- Während in Brandlberg-Keilberg (6) jedoch gleichzeitige Wanderungsverluste zu beobachten sind, gibt es in Sallern-Gallingkofen sowie in den genannten Bezirken südlich der Donau eine Nettozuwanderung.
- 13 der 18 Bezirke verfügen nicht mehr über Geburtenüberschüsse, in 9 von ihnen ist auch der Wanderungssaldo negativ (Typen F und G).
- Häufigster Entwicklungstypus (6 Bezirke) ist die Kombination von negativer Wanderungsbilanz und Sterbefallüberschüssen. Er charakterisiert vor allem ein großes geschlossenes Gebiet, das die Innenstadt, die innenstädtischen Wohnbereiche des Südens und Südostens und den östlichen Industrieraum umfaßt. Dort sowie in der Konradsiedlung und in Wutzlhofen greift er auch über die Donau nach Norden aus.
- Das Wanderungsvolumen (148) umfaßte 1978/79 67 377 Einzelfälle (149). Bezogen auf die Einwohnerzahl von Ende 1978 (132 905) bedeutet dies nicht weniger, als daß, statistisch gesehen, jeder zweite Regensburger umzog, jährlich also jeder vierte. In der Agglomeration München war es 1966 übrigens jeder dritte Einwohner (150), und es existierten Teil-

bereiche mit Mobilitätsraten von 100 Prozent (151), in denen es also ebensoviel Umzüge wie Einwohner gab. Besonders mobile Gruppen wechseln ihre Wohnung dabei sogar mehrfach im Jahr.



Die 18 Regensburger Stadtbezirke sind für eine Analyse der innerstädtischen Bevölkerungsvorgänge allerdings keineswegs ideale Einheiten, da häufig sehr unterschiedlich strukturierte Gebiete zusammengefaßt sind. Es wäre darum notwendig und wünschenswert, die vorliegenden Arbeiten auf der Basis von Unterbezirken und Blockgruppen, vielleicht sogar nach Blöcken fortzuführen sowie durch Berücksichtigung der Alters-, Haushalts- und Nationalitätenstrukturen, der Geschlechterverteilung und der Erwerbstätigkeitsrate zu ergänzen. Einer ähnlichen Differenzierung wären auch die Wanderungsströme zu un-

terziehen, bei denen sich zusätzlich genaue Distanz- und Richtungsbestimmungen anbieten. Auch die Motivationsforschung sei nochmals erwähnt, obwohl vor ihrer Überschätzung wohl zu Recht gewarnt worden ist (152), da eine Wanderung selten auf ein einziges Motiv zurückgeht und häufig auch der Zeitpunkt der Befragung eine ausschlaggebende Rolle für die Art der Antworten spielt.

Wanderungen sind im Prinzip nicht unerwünscht, sondern wie Pendlerbewegungen Teil unserer Freiheit (153). Beide sind, auf das Gebiet der Stadtregionen beschränkt, vorwiegend Ausgleichsmechanismen bei Divergenzen der Wohnattraktivität. Für die Städte und auch für Regensburg kommt es aber auf zwei Dinge an. Auf der einen Seite ist durch Steigerung der Wohnattraktivität in den innenstadt- und citynahen Bereichen einer Polarisierung der demographischen Strukturen, wie sie sich durch die selektiven räumlichen Mobilitätsprozesse in den einzelnen Bezirken ergibt, entgegenzuwirken. Auf der anderen Seite muß durch die Ausweisung von Bauland versucht werden, auch solche Bewohner zu binden, die bislang unter Beibehaltung ihres Arbeitsplatzes in den Landkreis abwanderten. Nur so kann - und möglicherweise helfen die steigenden Benzin- und Dieselposten der Pendler dabei mit - die verringerte Auslastung bestimmter infrastruktureller Einrichtungen, wie z.B. Kindergärten und Schulen, gebremst, können Mindereinnahmen beim Steueraufkommen vermieden werden.

Durch ihre weithin bekannten Anstrengungen im Sanierungsbereich, durch die erwähnten finanziellen Anreize für den Zuzug junger Familien in die Altstadt und durch ihre Bemühungen, neue Wohnbauprogramme in Königswiesen-Süd und im Südosten der Stadt zu verwirklichen, ist die Stadt dazu auf gutem Wege. Ob es freilich gelingt, das erklärte Ziel zu realisieren, die Bevölkerungszahl auf dem Niveau von 1976/77 zu stabilisieren, wird sehr wesentlich von der biologischen Bilanz mitbestimmt werden. Bezüglich deren ungünstiger Salden sei abschließend noch einmal auf die Abbildung 3 verwiesen.

ANMERKUNGEN

- 1) Hermann Schubnell. Die Entwicklung der Demographie in Deutschland, ihr gegenwärtiger Stand und ihre Aufgaben. In: Studium Generale 12 (1959), 255 - 73, 255 ff
- 2) Hans W. Jürgens. Zur Lage der Bevölkerungswissenschaft in der Bundesrepublik Deutschland. In: Z. f. Bevölkerungswiss. 1975, H. 1, 6 - 18, S. 7
- 3) ebd. S. 8
- 4) Vgl. Egon Weber. Gegenstand, Stellung und Aufgaben der Bevölkerungsgeographie. In: Wiss. Z. d. Friedrich-Schiller-Univ. Jena 19 (1970), Math.-naturwiss. Reihe, H. 5/6, 781 - 94, S. 782

- 5) Peter Schölller. Probleme der Bevölkerungsgeographie in Japan und Deutschland. In: Geogr. Zeitschr. 58 (1970), 35 - 40
- 6) Wilbur Zelinsky. A Prologue to Population Geography. Englewood Cliffs, 1966, S. 1 ff
- 7) Neue Gesamtdarstellungen der Bevölkerungsgeographie verdanken wir Jacqueline Beaujeu-Gernier (1978, 2. Aufl.), D. Noin (1979) und W. Kuls (1980). Nicht durchgesetzt hat sich der von W. Winkler zuerst 1961 vorgeschlagene Terminus "Demometrie" (vgl. ders. Demometrie. Berlin, 1969)
- 8) Karl Schwarz. Entwicklung und Ursachen des Geburtenrückgangs. In: Sterbendes Volk? Fakten - Ursachen - Konsequenzen des Geburtenrückgangs in der Bundesrepublik. Düsseldorf, 1973, 9 - 36, 15
- 9) Vgl. ders. Umfang des Geburtenrückgangs aus regionaler Sicht. In: Untersuchungen zur kleinräumigen Bevölkerungsbewegung. AfR, FuS 95 (1975), 99 - 124
- 10) Paul R. Ehrlich. Die Bevölkerungsbombe. Frankfurt, 1973
- 11) Paul Jost. Bevölkerungsimplosion in der Bundesrepublik Deutschland. In: Struktur 4 (1974), 73 - 79
- 12) Ursachen des Geburtenrückgangs - Aussagen, Theorien und Forschungsansätze zum generativen Verhalten = Schriftenreihe des Bundesministers für Jugend, Familie und Gesundheit 63 (1979)
- 13) Ursachen des Geburtenrückgangs und seine Konsequenzen für die deutsche Wirtschaft und Gesellschaft = Bundesinstitut f. Bevölkerungsforschung, Materialien zur Bevölkerungswissenschaft 9 (1978)
- 14) Wirtschaftspolitische Implikationen eines Bevölkerungsrückgangs. Der Bundesminister für Wirtschaft, Studienreihe 28 (1980)
- 15) Löwe, Horst. Auswirkungen des Geburtenrückgangs in der Bundesrepublik Deutschland auf die finanzielle Entwicklung der gesetzlichen Rentenversicherungen. In: Bundesarbeitsblatt 5 (1971), Sonderdruck
Kalthoff, Othmar. Generationsvertrag: Fällt die Geschäftsgrundlage fort? In: Unsere Wirtschaft 1980, H. 4, 154 - 155
- 16) Für Bayern z.B.: Der Geburtenrückgang - Auswirkungen auf Bayerns Kindergärten und Schulen. In: Schulreport (München), 1977, H. 4, 18 - 24
Alfred Dick. Auswirkungen des Geburtenrückgangs im Bildungsbereich. In: Bayerisches Staatsministerium für Lan-

- desentwicklung und Umweltfragen. Langfristige Auswirkungen des Geburtenrückgangs. München, 1980, 109 - 20
- 17) Karl Schwarz. Konsequenzen einer rückläufigen Bevölkerungsentwicklung für die Raumordnung und Infrastruktur am Beispiel der Bundesrepublik Deutschland. In: Materialien zur Bevölkerungswissenschaft 1 (1977), 104 - 11
 - 18) Rainer Mackensen; Monika Vanberg; Klaus Krämer. Probleme regionaler Mobilität. Göttingen, 1975, 7 ff
 - 19) Helga Recker. Mobilität in der "offenen" Gesellschaft. Köln, 1974, 106
 - 20) Hartmut Kaelble. Historische Mobilitätsforschung. Erträge der Forschung 85. Darmstadt, 1978, 30
 - 21) ebd., S. 135
 - 22) Vgl. Winfried F. Killisch. Räumliche Mobilität. Grundlegung einer allgemeinen Theorie der räumlichen Mobilität und Analyse des Mobilitätsverhaltens in den Kieler Sanierungsgebieten. Kieler Geogr. Schriften 49 (1979), 2 f
 - 23) Siehe z.B. Peter Haggett. Einführung in die kultur- und sozialgeographische Regionalanalyse. Berlin & New York, 1973, 303 ff
 - 24) Ulrich Mamney. Richtung und Distanz als gruppenspezifische Parameter räumlicher Mobilität. Wanderungsbewegungen im nordwestlichen Umland von Frankfurt/M. und ihre graphische Analyse. Diss. Frankfurt, 1975, 13
 - 25) Karl Schwarz. Demographische Grundlagen der Raumforschung und Landesplanung. AfR, Abhandlungen 64. Hannover, 1972, 224
 - 26) z.B. György Széll. Einleitung. Regionale Mobilität als Forschungsgegenstand. In: ders. (hg.). Regionale Mobilität. München, 1972, 12 - 40, 20
 - 27) Walter Schweitzer. Modelle zur Erfassung von Wanderungsbewegungen. Schriften zur wirtschaftswiss. Forschung 129. Meisenheim a. Glan, 1978, 9
 - 28) Alle entsprechenden späteren Angaben beziehen sich jedoch nur auf Umzüge zwischen den statistischen Stadtbezirken. Lediglich in Zusammenhang mit Abb. 7 und Abb. 8 konnten auch Wohnsitzveränderungen innerhalb der Bezirke 1 - 18 berücksichtigt werden.
 - 29) Schweitzer (s. Anm. 27), S. 42

- 30) Schwarz (s. Anm. 25), 225
- 31) K. Schwarz. Neuere Erscheinungen der Binnenwanderung mit Beispielen. In: Beiträge zur Frage der räumlichen Bevölkerungsbewegung. AfR, FuS 55 (1970), 37 - 53, 38
- 32) Schwarz, 1972, S. 245 nennt 3 - 4 Mill. innergemeindliche Umzüge/Jahr
- 33) Wachstum und Veränderung der Stadt-Wanderungsvorgänge als Leitlinien innerstädtischer Wachstums- und Differenzierungs-Prozesse am Beispiel München. In: Verhandlungen des Deutschen Geographentages 36 (1969), 128 - 32, 128
- 34) Aspekte räumlicher Mobilität. Ergebnisse sozialgeographischer Fallstudien. In: Institut f. Raumordnung. Informationen 19 (1969), 753 - 70, 754
- 35) Udo Baldermann. Wanderungsverlauf und Einzugsbereich westdeutscher Großstädte. In: Beiträge zur Frage der räumlichen Bevölkerungsbewegung. AfR, FuS 55 (1970), 77 - 97, S. 78
- 36) Schwarz (s. Anm. 25), S. 245 z.B.
- 37) Hans-Albrecht Wachinger. Erklärungen und Vorausschätzungen von Wanderungen. Göttingen, 1979, 90
- 38) Z.B. Karl Ganser. Die Entwicklung der Stadtregion München unter dem Einfluß regionaler Mobilitätsvorgänge. In: Mitteilungen d. Geogr. Ges. München 55 (1970), 45 - 76, S. 53. Siehe auch Ganser (Anm. 33), S. 128
- 39) vgl. Anm. 38
- 40) Genannt seien z.B. Böhm (1972), Hantschel (1972), Hecklau (1979), Monheim-Dandorfer (1981), Moore (1972), Schreiber (1974) und Sick (1979)
- 41) Arthur E. Imhof. Einführung in die Historische Demographie. München, 1977
- 42) Im Stadtarchiv z.B. Bürgerbücher (1419 - 1569 und 1620 - 1868), Hochzeitsbücher (1551 - 1611), Totenregister (1650 - 1812, z.T. mit Lücken) usw. Siehe auch Hable, 1970, 37
- 43) Adolf Lippold. Regensburg 179 n.Chr. - Die Gründung des Lagers der Legio III Italica. In: Zwei Jahrtausende Regensburg. = U.R. Schriftenreihe der Universität Regensburg 1 (1979), 21 - 35
- 44) Rieckhoff-Pauli, Sabine. Castra Regina. Regensburg zur Römerzeit. Jubiläumsausstellung. Regensburg, 1979, 96

- 45) Regensburg zur Römerzeit. Regensburg, 1979, 104
- 46) Siegmund von Schnurbein. Das römische Gräberfeld. Text Kallmünz, 1977 = Materialhefte zur bayerischen Vorgeschichte A 31
Vgl. auch Rieckhoff-Pauli (Anm. 44), 157
- 47) Vgl. Anm. 44, S. 45
- 48) Roland Schönfeld. Die Donau als Faktor der wirtschaftlichen Entwicklung Regensburgs. In: VHVO 116 (1976), 181 - 93, 182
- 49) Richard Strobel. Regensburg als Bischofsstadt in bauhistorischer und topographischer Sicht. In: Bischofs- und Kathedralstädte des Mittelalters und der frühen Neuzeit, hg. Heinz Stoob. Köln und Wien, 1976, 60 - 83, 78
- 50) Roland Schönefeld. Regensburg im Fernhandel des Mittelalters. In: VHVO 113 (1973), 7 - 48, 12
- 51) Guido Hable. Ausländische Bevölkerungsgruppen in unserer Stadt. In: Informationen aus dem Stadtarchiv Regensburg 5 (1975), 3 - 6, 3
- 52) Hermann Kellenbenz. Bürgertum und Wirtschaft in der Reichsstadt Regensburg. In: Blätter f. dt. Landesgeschichte 98 (1962), 90 - 120, 99
Hans Planitz. Die deutsche Stadt im Mittelalter. Graz und Köln, 1965, 2. Aufl., 108
- 53) Bavaria. Landes- und Volkskunde des Königreiches Bayern, bearbeitet von einem Kreise bayerischer Gelehrter. Bd. 2: Oberpfalz und Regensburg, Schwaben und Neuburg. München, 1862, 712
- 54) Hermann Heimpel. Das Gewerbe der Stadt Regensburg im Mittelalter. Beihefte zur Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 9 (1926), 15.
Vgl. auch Schönfeld, 1973 (Anm. 50), S. 37 und Bavaria, 1862 (Anm. 53), S. 712
- 55) Z.B. bei Kurt Reindel. Regensburg als Hauptstadt im frühen und hohen Mittelalter. In: Zwei Jahrtausende Regensburg. = U. R. Schriftenreihe der Universität Regensburg 1 (1979), 37 - 54, S. 47
- 56) Vgl. Anm. 52, S. 108
- 57) Hektor Ammann. Wie groß war die mittelalterliche Stadt? In: Studium Generale 9 (1956), 503 - 06. Jetzt in: Die Stadt des Mittelalters, hg. C. Haase, Bd. 1. Darmstadt, 1969, 408 - 15, S. 410

- 58) Mittelalterliche Stadtforschung und Regensburg. In: VHVO 114 (1974), 277 - 89, S. 288 f
- 59) Heinz Stooß (Regensburg. Deutscher Städteatlas. Lfg. I, Nr. 8. Dortmund, 1973, ohne Seitenzählung) rechnet ausgangs des Mittelalters mit ca. 8 000 - 10 000 Einwohnern
- 60) Peter Schölller. Die deutschen Städte. Wiesbaden, 1967, S. 4. Vgl. auch Ammann (Anm. 57), S. 410
- 61) Hable (Anm. 51), S. 3
- 62) Schönfeld (Anm. 50), S. 26
- 63) Guido Hable. Woher stammten die Regensburger Neubürger? In: Informationen aus dem Stadtarchiv Regensburg 1 (1971), 4 - 5, S. 4 f
- 64) Diethard Schmid. Regensburg - Bürgertum und Stadtregion im späten Mittelalter. In: VHVO 117 (1977), 259 - 78, 262
- 65) Bevölkerungsgeschichte einer deutschen Reichsstadt im Zeitalter der Glaubenskämpfe. Die Bevölkerungsbewegung in der ehemaligen Reichsstadt Weißenburg am Nordgau von rund 1580 bis 1720. = Archiv für Bevölkerungswissenschaft und Bevölkerungspolitik, Beiheft 8. Leipzig, 1940
- 66) Guido Hable. Fragen zur Bevölkerungsgeschichte Regensburgs. In: Adreßbuch 1976 der Stadt Regensburg. Bd. 54, S. 10 - 14, 12
- 67) Adolf Schmetzer. Regensburgs bauliche Entwicklung in den geschichtlichen Wandlungen. In: Das Bayerland 46, no. 5, 1935, 131 - 143, 140 (22 000 Einw. um 1400)
- 68) Städtebauliches Seminar der Stiftung Regensburg im Bundesverband der deutschen Industrie e.V. Regensburg. Zur Erneuerung einer alten Stadt. Düsseldorf u. Wien, 1967 (S. 24: 70 000 Einw. für das Mittelalter)
- 69) Guido Hable. Geschichte Regensburgs. Regensburg, 1970, S. 14 und 38
- 70) T. 2. Regierungsbezirke Oberpfalz, Niederbayern, und Oberbayern, Schwaben. Stuttgart usw., 1974, S. 579
- 71) Anm. 52 (Kellenbenz), S. 112
- 72) Albrecht Christoph Kayser. Versuch einer kurzen Beschreibung der Stadt Regensburg. Regensburg, 1797, S. 14
Geographisches Statistisch-Topographisches Lexikon von Baiern oder vollständige alphabetische Beschreibung aller im ganzen Baiernschen Kreis liegenden Städte, Klöster, Schlösser... 3 Bde. Ulm, 1796 - 1797, Bd. 2, Sp. 732 ff
Vgl. Hable (Anm. 69), S. 38

- 73) Wegweiser in der Kaiserl. Freyen Reichsstadt Regensburg und ihrer Gegend. Regensburg, 1802, S. 7
Von Walderdorff, Hugo Graf. Regensburg in seiner Vergangenheit und Gegenwart. Regensburg, 1896, 4. Aufl. Reprint Regensburg, 1973, S. 587
- 74) Werner Chrobak. Politische Parteien, Verbände und Vereine in Regensburg 1869 - 1914, T. 1. In: VHVO 119 (1979), 137 - 223, S. 222.
Siehe auch Hable (Anm. 69), S. 38. Auch für die folgenden Zahlen!
- 75) 29 809 Einw. in Augsburg und 26 854 in Nürnberg (siehe Chrobak, Anm. 74, S. 174)
- 76) Karl Hermes. Zur Stadtgeographie Regensburgs im 19. und 20. Jahrhundert. In: Zwei Jahrtausende Regensburg. = U.R. Schriftenreihe der Universität Regensburg 1 (1979), 205 - 32, 209 ff
- 77) abzulesen z.B. an der Zahl der Dampfmaschinen (vgl. Anm. 74, S. 192)
- 78) Vgl. Anm. 76, S. 212
- 79) 1904 war Regensburg durch Eingemeindung von Prüll weiter um ca. 800 Einw. und 222 ha gewachsen (Hable, 1970, S. 14). Vgl. Anm. 69
- 80) Bericht über den Stand der Gemeindeangelegenheiten der Kreishauptstadt Regensburg f.d. Jahr 1924/25
- 81) Vgl. Anm. 80, S. 99
- 82) Vgl. Anm. 76, S. 214
- 83) Stadt Regensburg. Statistisches Jahrbuch mit Verwaltungsbericht 1976, T. II, S. 43
- 84) Laut Hable (vgl. Anm. 69, S. 14) betrug die Einwohnerzahlen mit Stand von 1933 in Großprüfening 660, in Dechbetten 473, in Ziegetsdorf 509, zusammen also 1 642 Personen. Dto. Chrobak (vgl. Anm. 74), S. 177
- 85) Vgl. Anm. 83, S. 43
- 86) Königliches Statistisches Landesamt (hg.). Bayern und seine Gemeinden unter dem Einfluß der Wanderungen während der letzten 50 Jahre = Beiträge zur Statistik des Königreichs Bayern 69. München, 1912, S. 169
- 87) Vgl. Anm. 74, S. 176
- 88) Vgl. Anm. 83, S. 42

- 89) Heinrich Rubner. Familienplanung um 1900. Zu den Anfängen neo-malthusianischer Propaganda in Regensburg und Augsburg. In: VHVO 120 (1980), 529 - 37, S. 534
- 90) München, Augsburg, Nürnberg, Würzburg und Regensburg
- 91) Vgl. Anm. 74, S. 177
- 92) Vgl. Anm. 80, S. 104
- 93) Peter Pulte. Bevölkerungslehre. München und Wien, 1972, 90 ff; Wolfgang Kuls. Bevölkerungsgeographie. Stuttgart, 1980, 142 ff
- 94) Rainer Mackensen. Theoretische Erwägungen zur Vielgestaltigkeit des "Demographischen Übergangs". In: Bevölkerungsgeschichte, hg. Wolfgang Köllmann und Peter Marschalck. Köln, 1972, 76 - 83, S. 77
- 95) Hermann Hambloch. Allgemeine Anthropogeographie. = Erdkundliches Wissen 31. Wiesbaden, 1972, Abb. 2
- 96) Vgl. Anm. 94, S. 81
- 97) Josef Schmid. Das Weltbevölkerungsproblem und die Vereinten Nationen. In: Peter J. Opitz (hg.). Weltprobleme. München, 1980, 29 - 81, S. 38
- 98) Karl Schwarz. Bevölkerungsrückgang: neue Qualität gesellschaftlicher Probleme. In: Warnfried Dettling (hg.). Schrumpfende Bevölkerung - wachsende Probleme? München, 1978, 39 - 42
- Hermann Schubnell. Sterben die Europäer aus? In: Lutz Franke und Hans W. Jürgens (hg.). Keine Kinder - keine Zukunft? Schriftenreihe des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung 4. Boppard, 1978, 9 - 17, S. 12
- 99) Dieter Albrecht. Die letzten sechzig Jahre (1918 - 1978). In: Regensburg. Geschichte in Bilddokumenten, hg. Andreas Kraus und Wolfgang Pfeifer. München, 1979, 147 ff, 152
- 100) Die folgenden Angaben nach: Statist. Jb... 1976 (vgl. Anm. 83), T. II, 40
- 101) Vgl. Jürgen Klasen. Regensburg. Eine Fußexkursion durch den Stadtkern. In: Exkursionen in Schwaben und angrenzenden Gebieten. Kiel, 1978, 153 - 66, S. 155
- 102) Gerd-Rüdiger Rückert; Wolfgang Lengsfeld; Winfried Henke. Partnerwahl. Boppard, 1979
- G.-R. Rückert; D. Schmiedehausen. Bestimmungsgründe der regionalen Unterschiede der Geburtenhäufigkeit. In: Untersuchungen zur kleinräumlichen Bevölkerungsbewegung. AfR, FuS 95 (1975), 99 - 124

- 103) Karl Schwarz. Zunahme der Eheschließungen und Geburten. In: BIB-Mitteilungen 2 (1981), No. 2, S. 6
- 104) ders. Gründe des Geburtenrückgangs in der Bundesrepublik Deutschland 1966 bis 1975 und für "Nullwachstum" erforderliche Kinderzahl der Ehen. In: Materialien zur Bevölkerungswissenschaft 3 (1977), 53 - 66, S. 56
- 105) ders. Gründe des Geburtenrückgangs. In: Wirtschaft und Statistik 1973, 698 - 700, S. 698
- 106) ders. Spezielle Methoden der Bevölkerungsstatistik. In: Statistische Methoden und Materialien für Demographen. Bd. 1. Dt. Akad. f. Bevölkerungswiss. a. d. Univ. Hamburg, Akad.-Veröffentlichung A 9. Hamburg, 1966, 53 - 109, 70 ff
W. Winkler (s. Anm. 7), S. 175 ff
- 107) Hans Kilgert. Der Geburtenrückgang in Regensburg. In: Stadt Regensburg. Informationen zur Stadtentwicklung 1977, H. 1, 13 - 25
- 108) Schwarz (s. Anm. 103) teilt für die Bundesrepublik mit, daß die Nettoerproduktionsrate 1980 bei 0,68 lag und somit für ein "Nullwachstum" um 50 Prozent zunehmen müßte
- 109) Winkler (vgl. Anm. 7), S. 75 ff
- 110) vgl. Anm. 107, S. 23
- 111) Statistisches Jahrbuch Deutscher Gemeinden 59 (1972) - 67 (1980)
- 112) Vergleichszahlen für den 1.1.1981 liegen noch nicht vor
- 113) Bayerisches Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen. Regionaler Planungsverband Regensburg. Region Regensburg. Regionalbericht. Regensburg, 1975, S. 23
- 114) Die Region umfaßt die Stadt Regensburg, die Landkreise Cham, Neumarkt und Regensburg sowie einen Teil des Landkreises Kelheim
- 115) jeweils am 31. Dezember
- 116) Stadt Regensburg. Sozialdezernat. Bericht über die Situation der Ausländer in Regensburg. Regensburg (Ms.), 1979. Die gleiche Quelle für die folgenden Angaben
- 117) Der Frauenüberschuß war, wie den bei Hable (vgl. Anm. 69), S. 38 wiedergegebenen Statistiken zu entnehmen ist, schon im 19. Jahrhundert beträchtlich. Er beruht auf der "Übersterblichkeit" des männlichen Geschlechts, der den

männlichen Überschuß unter den Lebendgeburten perinatal und über die gesamte Lebenszeit nach der Geburt sukzessive abbaut. So entfallen in Regensburg auf 1000 Männer im Alter von über 70 Jahren mehr als doppelt so viele Frauen (Stadt Regensburg. Stadtentwicklungsplanung. Regensburg-Plan 1977. Regensburg, 1977, S. B I, 3)

- 118) 25,4 % am 31.12.1980
- 119) Eine Karte der Ausländerverteilung mit Stand vom 31.12. 1976 findet sich im "Regensburg-Plan" (vgl. Anm. 117), Abb. I - 4
- 120) Gerold Kind und Helga Steindorf. Mathematisch-statistische Untersuchungen der Binnenwanderung. In: Geogr. Berichte 16 (1971), 180 - 92, 181
- 121) Die Abb. 3 und 4 reichen nur bis 1979, da zum Zeitpunkt der kartographischen Arbeiten die Daten für 1980 noch nicht vorlagen.
- 122) Vgl. Abschnitt III und: Stadt Regensburg. Stadtentwicklungsplanung. Regensburg-Plan 1977. Regensburg, 1977, B I, 8 ff
- 123) Dieter Jesgarz. Untersuchungen über Wanderungen in der Stadtregion Bonn-Siegburg auf der Grundlage der amtlichen Wanderungsstatistik für die Jahre 1967 und 1968. Bonn (Geogr. Institut) und Siegburg (Rhein-Sieg-Kreis), 1973, 50
- 124) Hans Heuer und Rudolf Schäfer. Stadtflucht. Stuttgart usw., 1978
- 125) Zur kritischen Auseinandersetzung mit der bundeseinheitlich durchgeführten Wanderungsstatistik W 13 der Statistischen Landesämter vgl. z.B. Jesgarz (vgl. Anm. 123), S. 14
- 126) G. Bahrenberg; E. Giese. Statistische Methoden und ihre Anwendung in der Geographie. Stuttgart, 1975, 35
- 127) Heiner Monheim. Zur Attraktivität deutscher Städte. Einflüsse von Ortspräferenzen auf die Standortwahl von Bürobetrieben. = WGI-Berichte z. Regionalforschung 8 (1972)
Gernot Ruhl. Das Image von München als Faktor für den Zuzug. = Münchner Geogr. Hefte 35 (1971)
- 128) E.G. Ravenstein. The Laws of Migration. In: Journal of the Royal Statistic Society 48 (1885), 167 - 227. Jetzt deutsch bei: Széll (vgl. Anm. 26)
George Kingsley Zipf. The $\frac{P_1}{P_2}$ hypothesis: on the intercity movement of persons. ^DIn: American Sociological Review 1946, 11, 677 - 86

- 129) Regionale Mobilitätsprozesse in der Bundesrepublik Deutschland. = Arbeitshefte des Instituts f. Stadt- und Regionalplanung der Techn. Univ. Berlin 12 (1979), 123
- 130) Georg Hecking. Die Hochschule unter Aspekten der städtischen Infrastruktur. In: Hochschulplanung. Beiträge zur Struktur- und Bauplanung. Bd. 4, hg. Horst Linde. Düsseldorf, 1969, 39 - 60
Georg Hecking. Mantelbevölkerung und Folgeeinrichtungen. In: Planungswerte für wissenschaftliche Hochschulen. = Schriften d. Zentralarchivs f. Hochschulbau 7. Düsseldorf, 1969, 63 - 92
- 131) einschließl. Universitätsbibliothek
- 132) Verheiratet sind 929 Studenten. Die Zahl der davon mit Nicht-Studenten verehelichten Studierenden kann nur geschätzt werden, ist aber nach Auffassung von Fachleuten sehr hoch
- 133) Hier wurde bereits berücksichtigt, daß manche Bedienstete der Hochschuleinrichtungen miteinander verheiratet sind
- 134) Horst Fehre. Bringt Wohnungsgewinn auch Wanderungsgewinn? In: Verband Deutscher Städtestatistiker. Bericht über die 63. Tagung in Bonn 1963. Bonn, 1964, 146 - 48
- 135) Zu den Begriffen vgl. Schwarz, 1972 (Anm. 25), 46 ff
- 136) sechs davon unbewohnt
- 137) Herbert Popp. Die Altstadt von Erlangen. Bevölkerungs- und sozialgeographische Wandlungen eines zentralen Wohngebietes unter dem Einfluß gruppenspezifischer Wanderungen. = Erlanger Geogr. Arbeiten 35 (1976), 48 f
- 138) Vgl. jedoch: Altstadterneuerung Regensburg. Vorbereitende Untersuchung im Sanierungsgebiet I. Sozialbericht (Teil 1). = Regensburger Geogr. Schriften 6 (1975)
Roland Berger Forschungs-Institut für Markt- und Systemforschung GmbH. Bevölkerungs- und Wohnraumbedarfsprognose f. d. Stadt Regensburg. München, 1980
- 139) F. Schaffer (vgl. Anm. 34), 759
- 140) Dietrich Fliedner. Zur Frage der Bevölkerungsbewegungen im Kraftfeld zentraler Orte. In: Neues Archiv f. Niedersachsen 10 (1961/62), 163 - 207, S. 174
- 141) Vgl. Anm. 22, S. 43
- 142) Vgl. Anm. 138, S. 141

- 143) W. Poschwatta. Wohnen in der Innenstadt. Augsburger Sozialgeogr. Hefte 1 (1977)
- 144) Friedrich Landwehrmann (bearb.). Gründe für Wohnungswechsel in Großstädten. = Schriftenreihe Landes- und Stadtentwicklungsforschung des Landes Nordrhein-Westfalen 4.025. Essen, 1979
- 145) Vgl. Rolf G. Wieting; Jörg Hübschle u.a. Struktur und Motive der Wanderungsbewegungen in der Bundesrepublik Deutschland (unter besonderer Berücksichtigung der kleinräumigen Mobilität). Basel, 1968. Die Verfasser kamen (S. 99 f) für die Bundesrepublik zu dem Ergebnis, daß je ein Drittel der Wanderungen aus persönlichen, beruflichen und wohnungsorientierten Motiven erfolgte, während Ausbildung und Freizeitmöglichkeiten nur eine sehr geringe Rolle spielen würden
- 146) Elisabeth Steinberg. Wohnstandortverhalten von Haushalten bei intraregionaler Mobilität. In: Informationen zur Raumentwicklung 1974, H. 10/11, 407 - 16, S. 407
Vgl. auch Anm. 37, S. 91
- 147) Zur Methode vgl. Kuls, W. Bevölkerungsgeogr. Stuttgart, 1980, 221. Zur innerstädtischen Bevölkerungsentwicklung bis zum Jahre 1976 vgl. man auch: Stadt Regensburg. Stadtentwicklungsplanung. Regensburg-Plan. Regensburg, 1977, S. I, 11 ff
- 148) siehe die Legende zu Abb. 8
- 149) Über die Haushaltsstrukturen ist leider keine Aussage möglich
- 150) Vgl. Anm. 33, S. 128
- 151) Vgl. Anm. 38, S. 53
- 152) K. Ruppert in einer Diskussionsbemerkung (Bevölkerungsverteilung und Raumordnung. = AfR, FuS. Hannover, 1970, S. 75)
- 153) Deutscher Städtetag. Arbeitshilfe für Wanderungsmotivuntersuchungen. = DST-Beiträge z. Statistik und Stadtforschung, R. H, H. 7. Köln, 1976
Georgios Magoulas; Karin Peschel; Manfred Wadehn. Bestimmungsgründe der Pendel- und Wanderungsbewegungen. Ein konzeptioneller Rahmen für empirische Untersuchungen zur räumlichen Mobilität. Institut für Regionalforschung der Univ. Kiel, Discussion Papers 11 (1975)

DANKSAGUNG

Der Verfasser der vorliegenden Studie fühlt sich zu Dank verpflichtet insbesondere den Herren Dipl.-Geogr. Hans Kilgert vom Amt für Stadtentwicklung und Statistik, Herrn Dr. Ebneith von der Universitätsverwaltung und nicht zuletzt Herrn Ing. (grad.) Kneidl für die sorgfältige Reinzeichnung der Karten.

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

	<u>Seite</u>
Abb. 1 Die Regensburger Ortsteile Königswiesen und Dechbetten um 1812	84
Abb. 2 Königswiesen im Mai 1978 (Luftbild)	86
Abb. 3 Kennziffern zur Bevölkerungsentwicklung in Regensburg I (1961 - 1979)	91
Abb. 4 Kennziffern zur Bevölkerungsentwicklung in Regensburg II (1961 - 1979)	93
Abb. 5 Hauptwanderungsströme (Salden) nach und von Regensburg im Zeitraum 1977 - 1979	95
Abb. 6 Stadt Regensburg. Die "wohnberechtigte" Bevölkerung nach Blockgruppen (31.12. 1979); Personen mit Nebenwohnsitz in Prozent	98
Abb. 7 Stadt Regensburg. Innerstädtische Mobilität 1978/79	99
Abb. 8 Stadt Regensburg. Wanderungsvolumen und Grundtypen der Bevölkerungsentwicklung in den Stadtbezirken (1978 und 1979)	102

TABELLENVERZEICHNIS

Tab. 1 Die natürliche Bevölkerungsbewegung in Regensburg während der letzten 100 Jahre (1880 - 1980)	83
Tab. 2 Daten zur Bevölkerungsentwicklung von Regensburg zwischen 1967 und 1980	87
Tab. 3 Anteil der Kinder unter 15 Jahren an der Bevölkerung Regensburgs (in Prozent)	89
Tab. 4 Außenwanderungssalden nach Gebietskategorien	95

LITERATURVERZEICHNIS

- AfR Akademie für Raumforschung und Landesplanung
- BIB Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung
- FuS Forschungs- und Sitzungsberichte
- VHVO Verhandlungen des Historischen Vereins für Regensburg und Oberpfalz
- ALBRECHT, Dieter. Die letzten sechzig Jahre (1918 - 1978).
In: Regensburg. Geschichte in Bilddokumenten, hg. Andreas Kraus und Wolfgang Pfeifer. München, 1979, 147 ff
- ALTSTADTERNEUERUNG Regensburg. Vorbereitende Untersuchung im Sanierungsgebiet I. Sozialbericht (Teil 1) = Regensburger Geogr. Schriften 6 (1975)
- AMMANN, Hektor. Wie groß war die mittelalterliche Stadt? In: Studium Generale 9 (1956), 503 - 06. Jetzt in: Die Stadt des Mittelalters, hg. C. Haase. Bd. 1. Darmstadt, 1969, 408 - 15
- BAHRENBERG, G.; E. GIESE. Statistische Methoden und ihre Anwendung in der Geographie. Stuttgart, 1975
- BALDERMANN, Udo. Wanderungsverlauf und Einzugsbereich westdeutscher Großstädte. In: Beiträge zur Frage der räumlichen Bevölkerungsbewegung. AfR, FuS 55 (1970), 77 - 97
- BAUER, Karl. Regensburg. Aus Kunst-, Kultur- und Sittengeschichte. Regensburg, 1980
- BAVARIA. Landes- und Volkskunde des Königreiches Bayern, bearbeitet von einem Kreise bayerischer Gelehrter. Bd. 2: Oberpfalz und Regensburg, Schwaben und Neuburg. München, 1862
- BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM für Landesentwicklung und Umweltfragen. Regionaler Planungsverband Regensburg. Region Regensburg. Regionalbericht. Regensburg, 1975
- BAYERISCHES STÄDTEBUCH. T. 2: Regierungsbezirke Oberpfalz, Niederbayern und Oberbayern, Schwaben. Stuttgart usw., 1974
- BEAUJEU-GARNIER, Jacqueline. Geography of Population. London & New York, 1978
- BERICHT über den Stand der Gemeindeangelegenheiten der Kreis-hauptstadt Regensburg für das Jahr 1924/25

- BLENDINGER, Friedrich. Bevölkerungsgeschichte einer deutschen Reichsstadt im Zeitalter der Glaubenskämpfe. Die Bevölkerungsbewegung in der ehemaligen Reichsstadt Weißenburg am Nordgau von rund 1580 bis 1720 = Archiv f. Bevölkerungswissenschaft und Bevölkerungspolitik, Beiheft 8. Leipzig, 1940
- BÖHM, H. Analyse städtischer Mobilität. In: Bevölkerungs- und Sozialgeographie = Münchner Studien zur Sozial- und Wirtschaftsgeographie 8 (1972), 39 - 48
- BOUSTEDT, Olaf. Haushaltsbezogene Auswertung der Wanderungen im suburbanen Raum dargestellt am Beispiel des Agglomerationsraumes von München = AfR, Arbeitsmaterial 31 (1980)
- CHROBAK, Werner. Politische Parteien, Verbände und Vereine in Regensburg 1868 - 1914, T. 1. In: VHVO 119 (1979), 137 - 223
- DEUTSCHER STÄDTETAG. Arbeitshilfe für Wanderungsmotivuntersuchungen = DST-Beiträge zur Statistik und Stadtforschung, R. H, H. 7. Köln, 1976
- DICK, Alfred. Auswirkungen des Geburtenrückgangs im Bildungsbereich. In: Bayerisches Staatsministerium f. Landesentwicklung u. Umweltfragen. Langfristige Auswirkungen des Geburtenrückgangs. München, 1980, 109 - 20
- EHRlich, Paul R. Die Bevölkerungsbombe. Frankfurt, 1973
- FEHRE, Horst. Bringt Wohnungsgewinn auch Wanderungsgewinn? In: Verband Deutscher Städtestatistiker. Bericht über die 63. Tagung in Bonn 1963. Bonn, 1964, 146 - 48
- FILSER, Josef. Die Bevölkerungsentwicklung in Bayern 1978. In: Z. des Bayerischen Statistischen Landesamtes 111 (1979), 1 - 26
- FLIEDNER, Dietrich. Zur Frage der Bevölkerungsbewegungen im Kraftfeld zentraler Orte. In: Neues Archiv f. Niedersachsen 10 (1961/62), 163 - 207
- GANSER, Karl. Wachstum und Veränderung der Stadt-Wanderungsvorgänge als Leitlinien innerstädtischer Wachstums- und Differenzierungs-Prozesse am Beispiel München. In: Verhandlungen des Deutschen Geographentages 36 (1969), 128 - 32
- Die Entwicklung der Stadtregion München unter dem Einfluß regionaler Mobilitätsvorgänge. In: Mitt. d. Geogr. Ges. München 55 (1970), 45 - 76
- GEBURTENRÜCKGANG (Der) - Auswirkungen auf Bayerns Kindergärten und Schulen. In: Schulreport (München), 1977, H. 4, 18 - 24

- GEOGRAPHISCHES STATISTISCH-TOPOGRAPHISCHES LEXIKON von Baiern oder vollständige alphabetische Beschreibung aller im ganzen Baiernschen Kreis liegenden Städte, Klöster, Schlösser... 3 Bde. Ulm, 1796 - 97
- GRÜNDEL, Johannes (hg.). Sterbendes Volk? Fakten - Ursachen - Konsequenzen des Geburtenrückgangs in der Bundesrepublik. Düsseldorf, 1973
- HABLE, Guido. Geschichte Regensburgs. Regensburg, 1970
- Woher stammten die Regensburger Neubürger? In: Informationen aus dem Stadtarchiv Regensburg 1 (1971), 4 - 5
 - Ausländische Bevölkerungsgruppen in unserer Stadt. Ebd. 5 (1975), 3 - 6
 - Fragen zur Bevölkerungsgeschichte Regensburgs. In: Adreßbuch 1976 der Stadt Regensburg (= Bd. 54), 10 - 14
- HAGGETT, Peter. Einführung in die kultur- und sozialgeographische Regionalanalyse. Berlin und New York, 1973
- HAMBLOCH, Hermann. Allgemeine Anthropogeographie = Erdkundliches Wissen 31. Wiesbaden, 1972
- HANTSCH, R. Methoden zur Erfassung von Bevölkerungsbewegungen im kernstadtnahen Bereich. In: Bevölkerungs- und Sozialgeographie = Münchner Studien zur Sozial- und Wirtschaftsgeographie 8 (1972), 27 - 30
- HECKING, Georg. Die Hochschule unter Aspekten der städtischen Infrastruktur. In: Hochschulplanung. Beiträge zur Struktur und Bauplanung. Bd. 4. Hg. Horst Linde. Düsseldorf, 1969, 39 - 60
- Mantelbevölkerung und Folgeeinrichtungen. In: Planungswerte f. wiss. Hochschulen = Schriften d. Zentralarchivs f. Hochschulbau 7. Düsseldorf, 1969, 63 - 92
- HECKLAU, Hans. Die bevölkerungsgeographische Situation des Trierer Raumes. In: Beiträge z. trierischen Landeskunde. Trier, 1979, 477 - 84
- HEIMPEL, Hermann. Das Gewerbe der Stadt Regensburg im Mittelalter. Beihefte zur Vierteljahrsschrift f. Sozial- u. Wirtschaftsgeschichte 9 (1926)
- HERMES, Karl. Zur Stadtgeographie Regensburgs im 19. und 20. Jahrhundert. In: Zwei Jahrtausende Regensburg = U.R. Schriftenreihe der Universität Regensburg, Bd. 1. Regensburg, 1979, 205 - 32
- HEUER, Hans und SCHÄFER, Rudolf. Stadtflucht. Stuttgart usw., 1978
- IBLHER, Gundel. Wohnwertgefälle als Ursache kleinräumiger Wanderungen - untersucht am Beispiel der Stadt Zürich = Beiträge z. Stadt- und Regionalforschung 8 (1974)

- IMHOF, Arthur E. Einführung in die Historische Demographie. München 1977
- JESGARZ, Dieter. Untersuchungen über Wanderungen in der Stadtregion Bonn-Siegburg auf der Grundlage der amtlichen Wanderungsstatistik für die Jahre 1967 und 1968. Bonn (Geographisches Institut der Univ.) und Siegburg (Rhein-Sieg-Kreis), 1973
- JOST, Paul. Bevölkerungsimplosion in der Bundesrepublik Deutschland. In: *Structur* 4 (1974), 73 - 79
- JÜRGENS, Hans W. Zur Lage der Bevölkerungswissenschaft in der Bundesrepublik Deutschland. In: *Z. f. Bevölkerungswissenschaft* 1975, H. 1, 6 - 18
- KAELBLE, Hartmut. Historische Mobilitätsforschung = Erträge der Forschung 85. Darmstadt, 1978
- KALTHOFF, Othmar. Generationenvertrag: Fällt die Geschäftsgrundlage fort? In: *Unsere Wirtschaft* 1980, H. 4, 154 - 155
- KAYSER, Albrecht Christoph. Versuch einer kurzen Beschreibung der Stadt Regensburg. Regensburg, 1797
- KELLENBENZ, Hermann. Bürgertum und Wirtschaft in der Reichsstadt Regensburg. In: *Blätter f. dt. Landesgeschichte* 98 (1962), 90 - 120
- KILGERT, H. Der Geburtenrückgang in Regensburg. In: *Stadt Regensburg. Informationen zur Stadtentwicklung* 1977, H. 1, 13 - 25
- KILLISCH, Winfried F. Räumliche Mobilität. Grundlegung einer allgemeinen Theorie der räumlichen Mobilität und Analyse des Mobilitätsverhaltens in den Kieler Sanierungsgebieten = *Kieler Geogr. Schriften* 49 (1979)
- KIND, Gerold und STEINDORF, Helga. Mathematisch-statistische Untersuchungen der Binnenwanderung. In: *Geogr. Berichte* 16 (1971), 180 - 92
- KLASEN, Jürgen. Regensburg. Eine geographische Busexkursion. In: *Acta Albertina Ratisbonensia* 37 (1977), 5 - 40
- Regensburg. Eine Fußexkursion durch den Stadtkern. In: *Exkursionen in Schwaben und angrenzenden Gebieten*. Kiel, 1978, 153 - 66
 - Regensburg - Altstadtsanierung. In: *Westermann Schulatlas. Grundaussage Bayern. Lehrerheft*. Braunschweig, 1980, 23
- KÖNIGLICHES STATISTISCHES LANDESAMT (hg.). Bayern und seine Gemeinden unter dem Einfluß der Wanderungen während der letzten 50 Jahre = *Beiträge z. Statistik d. Königreichs Bayern* 69. München, 1912

- KULS, Wolfgang. Bevölkerungsgeographie. Stuttgart, 1980
- LANDWEHRMANN, Friedrich (bearb.). Gründe für Wohnungswechsel in Großstädten = Schriftenreihe Landes- u. Stadtentwicklungsforschung des Landes Nordrhein-Westfalen 4.025. Essen, 1979
- LIPPOLD, Adolf. Regensburg 179 n.Chr. Die Gründung des Lagers der Legio III Italica. In: Zwei Jahrtausende Regensburg = U.R. Schriftenreihe d. Univ. Regensburg, Bd. 1. Regensburg, 1979, 21 - 35
- LÖWE, Horst. Auswirkungen des Geburtenrückgangs in der Bundesrepublik Deutschland auf die finanzielle Entwicklung der gesetzlichen Rentenversicherungen. In: Bundesarbeitsblatt 5 (1971), Sonderdruck
- MACKENSEN, Rainer. Theoretische Erwägungen zur Vielgestaltigkeit des "Demographischen Übergangs". In: Bevölkerungsgeographie, hg. Wolfgang Köllmann und Peter Marschalck. Köln, 1972, 76 - 83
- Monika VANBERG; Klaus KRÄMER. Probleme regionaler Mobilität. Göttingen, 1975
- MAGOULAS, Georgios; Karin PESCHEL; Manfred WADEHN. Bestimmungsgründe der Pendel- und Wanderungsbewegungen. Ein konzeptioneller Rahmen für empirische Untersuchungen zur räumlichen Mobilität. Institut für Regionalforschung der Univ. Kiel, Discussion Papers 11 (1975)
- MAMMEY, Ulrich. Richtung und Distanz als gruppenspezifische Parameter räumlicher Mobilität. Wanderungsbewegungen im nordwestlichen Umland von Frankfurt/M. und ihre graphische Analyse. Diss. Frankfurt, 1975
- MONHEIM, Heiner. Zur Attraktivität deutscher Städte. Einflüsse von Ortspräferenzen auf die Standortwahl von Bürobetrieben = WGI-Berichte z. Regionalforschung 8 (1972)
- MONHEIM-DANDORFER, Rita. Das Wanderungsgeschehen in Bonn. In: Festschrift f. Felix Monheim zum 65. Geburtstag = Aachener Geogr. Arbeiten 14, T. 2 (1981), 467 - 85
- MOORE, Eric G. Residential Mobility in the City. Association of American Geographers, Resource Paper 13 (1972)
- NIPPER, Josef. Mobilität der Bevölkerung im Engeren (sic!) Informationsfeld einer Solitärstadt = Gießener Geogr. Schriften 33 (1975)
- NOIN, Daniel. Géographie de la population. Paris usw., 1979
- PLANITZ, Hans. Die deutsche Stadt im Mittelalter. Graz und Köln, 1965

- POPP, Herbert. Die Altstadt von Erlangen. Bevölkerungs- und sozialgeographische Wandlungen eines zentralen Wohngebietes unter dem Einfluß gruppenspezifischer Wanderungen = Erlanger Geogr. Arbeiten 35 (1976)
- POSCHWATTA, W. Wohnen in der Innenstadt. Strukturen, neue Entwicklungen, Verhaltensweisen dargestellt am Beispiel der Stadt Augsburg = Augsburger Sozialgeogr. Hefte 1 (1977)
- PULTE, Peter. Bevölkerungslehre. München und Wien, 1972
- RAVENSTEIN, E.G. Die Gesetze der Wanderung I, II. In: Regionale Mobilität, hg. György Széll. München, 1972, 41 - 91
- RECKER, Helga. Mobilität in der "offenen" Gesellschaft. Köln, 1974
- REGENSBURG ZUR RÖMERZEIT. Regensburg, 1979
- REGIONALE MOBILITÄTSPROZESSE in der Bundesrepublik Deutschland = Arbeitshefte des Instituts f. Stadt- und Regionalplanung d. Techn. Univ. Berlin 12 (1979)
- REINDEL, Kurt. Regensburg als Hauptstadt im frühen und hohen Mittelalter. In: Zwei Jahrtausende Regensburg = U.R. Schriftenreihe d. Univ. Regensburg, Bd. 1. Regensburg, 1979, 37 - 54
- RIECKHOFF-PAULI, Sabine. Castra Regina. Regensburg zur Römerzeit. Jubiläumsausstellung. Regensburg, 1979
- ROLAND BERGER FORSCHUNGS-INSTITUT f. Markt- und Systemforschung GmbH. Bevölkerungs- und Wohnraumbedarfsprognose f. d. Stadt Regensburg. München, 1980
- RUBNER, Heinrich. Familienplanung um 1900. Zu den Anfängen neo-malthusianischer Propaganda in Regensburg und Augsburg. In: VHVO 120 (1980), 529 - 37
- RÜCKERT, Gerd-Rüdiger; Wolfgang LENGSELD; Winfried HENKE. Partnerwahl. Boppard, 1979
- RÜCKERT, Gerd-Rüdiger; D. SCHMIEDEHAUSEN. Bestimmungsgründe der regionalen Unterschiede der Geburtenhäufigkeit. In: Untersuchungen zur kleinräumlichen Bevölkerungsbewegung = AfR, FuS 95 (1975), 99 - 124
- RUHL, Gernot. Das Image von München als Faktor für den Zuzug = Münchner Geogr. Hefte 35 (1971)
- SCHAFFER, Franz. Aspekte räumlicher Mobilität. Ergebnisse sozialgeographischer Fallstudien. In: Informationen. Institut f. Raumordnung 19 (1969), 753 - 70

- SCHMETZNER, Adolf. Regensburgs bauliche Entwicklung in den geschichtlichen Wandlungen. In: Das Bayerland 46, Nr. 5, 1935, 131 - 43
- SCHMID, Diethard. Regensburg - Bürgertum und Stadtregion im späten Mittelalter. In: VHVO 117 (1977), 259 - 78
- SCHMID, Josef. Das Weltbevölkerungsproblem und die Vereinten Nationen. In: Peter J. Opitz (hg.). Weltprobleme. München, 1980, 29 - 81
- SCHMIDT, Rolf. Mittelalterliche Stadtforschung und Regensburg. In: VHVO 114 (1974), 277 - 89
- SCHÖLLER, Peter. Die deutschen Städte. Wiesbaden, 1967
- Probleme der Bevölkerungsgeographie in Japan und Deutschland. In: Geogr. Zeitschrift 58 (1970), 35 - 40
- SCHÖNFELD, Roland. Regensburg im Fernhandel des Mittelalters. In: VHVO 113 (1973), 7 - 48
- Die Donau als Faktor der wirtschaftlichen Entwicklung Regensburgs. In: VHVO 116 (1976), 181 - 93 (Vgl. auch in: Die Stadt am Fluß = Veröffentlichungen d. Südwestdeutschen Arbeitskreises f. Stadtgeschichtsforschung 4, 1978)
- SCHREIBER, Karl-Heinz. Wanderungsursachen und idealtypische Verhaltensmuster mobiler Bevölkerungsgruppen untersucht in ausgewählten Gemeinden der kernstadtnahen Zone des Rhein-Main-Gebietes. Diss. Frankfurt, 1974
- SCHUBNELL, Hermann. Die Entwicklung der Demographie in Deutschland, ihr gegenwärtiger Stand und ihre Aufgaben. In: Studium Generale 12 (1959), 255 - 73
- Sterben die Europäer aus? In: Lutz Franke und Hans W. Jürgen (hg.). Keine Kinder - keine Zukunft? Schriftenreihe des BIB 4. Boppard, 1978, 9 - 17
- SCHWARZ, Karl. Spezielle Methoden der Bevölkerungsstatistik. In: Statistische Methoden und Materialien f. Demographen. Bd. 1. Deutsche Akad. f. Bevölkerungswiss. a. d. Univ. Hamburg, Akademie-Veröffentlichung A 9. Hamburg, 1966, 53 - 109
- Neuere Erscheinungen der Binnenwanderung mit Beispielen. In: Beiträge z. Frage d. räumlichen Bevölkerungsbewegung = AfR, FuS 55 (1970), 37 - 53
 - Demographische Grundlagen der Raumforschung und Landesplanung = AfR, Abhandlungen 64. Hannover, 1972
 - Gründe des Geburtenrückgangs. In: Wirtschaft und Statistik 1973, 698 - 700
 - Entwicklung und Ursachen des Geburtenrückgangs. In: Sterbendes Volk? Fakten - Ursachen - Konsequenzen des Geburtenrückgangs in der Bundesrepublik. Düsseldorf, 1973, 9 - 36

- Umfang des Geburtenrückgangs aus regionaler Sicht. In: Untersuchungen zur kleinräumigen Bevölkerungsbewegung = AfR, FuS 95 (1975), 99 - 124
- Konsequenzen einer rückläufigen Bevölkerungsentwicklung für die Raumordnung und Infrastruktur am Beispiel der Bundesrepublik Deutschland. In: Materialien zur Bevölkerungswissenschaft 1 (1977), 104 - 111
- Gründe des Geburtenrückgangs in der Bundesrepublik Deutschland 1966 - 1975 und für "Nullwachstum" erforderliche Kinderzahl der Ehen. In: Materialien z. Bevölkerungswissenschaft 3 (1977), 53 - 66
- Bevölkerungsrückgang: neue Qualität gesellschaftlicher Probleme. In: Warnfried Dettling (hg.). Schrumpfende Bevölkerung - wachsende Probleme? München, 1978, 39 - 42
- Zunahme der Eheschließungen und Geburten. In: BIB-Mitteilungen 2 (1981), No. 2, S. 6

SCHWEITZER, Walter. Modelle zur Erfassung von Wanderungsbewegungen = Schriften z. wirtschaftswiss. Forschung 129. Meisenheim a. Glan 1978

SICK, Wolf-Dieter. Die innerstädtische Mobilität in Freiburg/Breisgau. In: Festschrift f. Wolfgang Meckelein, hg. Chr. Borcherdt u. R. Grotz = Stuttgarter Geogr. Studien 93 (1979), 257 - 66

STADT REGENSBURG. Bericht über die Ergebnisse der repräsentativen Bevölkerungsumfrage vom Dezember 1973/ Januar 1974. Regensburg, 1974

- Statistisches Jahrbuch mit Verwaltungsbericht 1976
- Stadtentwicklungsplanung. Regensburg - Plan 1977. Regensburg, 1977
- Amt für Stadtentwicklung und Statistik. Informationen zur Stadtentwicklung, Jge. 1977 ff
- Sozialdezernat. Bericht über die Situation der Ausländer in Regensburg. Regensburg (Manuskript), 1979

STÄDTEBAULICHES SEMINAR DER STIFTUNG REGENSBURG im Bundesverband der deutschen Industrie e.V. Regensburg. Zur Erneuerung einer alten Stadt. Düsseldorf - Wien, 1967

STATISTISCHES JAHRBUCH DEUTSCHER GEMEINDEN 59 (1972) - 67 (1980)

STEINBERG, Elisabeth. Wohnstandortverhalten von Haushalten bei intraregionaler Mobilität. In: Informationen z. Raumentwicklung 1974, H. 10/11, 407 - 16

STOOB, Heinz. Regensburg = Deutscher Städteatlas, Lfg. 2, Nr. 8 (ohne Seitenzählung). Dortmund, 1973

STROBEL, R. Regensburg als Bischofsstadt in bauhistorischer und topographischer Sicht. In: Bischofs- und Kathedralstädte des Mittelalters und der frühen Neuzeit, hg. Heinz Stob. Köln und Wien, 1976, 60 - 83

- SZELL, György. Einleitung: Regionale Mobilität als Forschungsgegenstand. In: Ders. (hg.). Regionale Mobilität. München, 1972, 12 - 40
- URSACHEN DES GEBURTENRÜCKGANGS - Aussagen, Theorien und Forschungsansätze zum generativen Verhalten = Schriftenreihe des Bundesministers f. Jugend, Familie und Gesundheit 63 (1979)
- URSACHEN DES GEBURTENRÜCKGANGS und seine Konsequenzen für die deutsche Wirtschaft und Gesellschaft = BIB, Materialien zur Bevölkerungswissenschaft 9 (1978)
- VON SCHNURBEIN, Siegm. Das römische Gräberfeld von Regensburg. Text. = Materialhefte zur bayerischen Vorgeschichte A 31. Kallmünz, 1977
- VON WALDERDORFF, Hugo Graf. Regensburg in seiner Vergangenheit und Gegenwart. Reprint Regensburg, 1973
- WACHINGER, Hans-Albrecht. Erklärungen und Vorausschätzungen von Wanderungen. Göttingen, 1979
- WEBER, Egon. Gegenstand, Stellung und Aufgaben der Bevölkerungsgeographie. In: Wiss. Zeitschr. d. Friedrich-Schiller-Univ. Jena 19 (1970), Math.-naturwiss. Reihe, H. 5/6, 781 - 94
- WEGWEISER IN DER KAISERLICH FREYEN REICHSSTADT REGENSBURG und ihrer Gegend. Regensburg, 1802
- WIETING, Rolf G.; Jörg HÜBSCHLE u.a. Struktur und Motive der Wanderungsbewegungen in der Bundesrepublik Deutschland (unter besonderer Berücksichtigung der kleinräumigen Mobilität). Basel, 1968
- WINKLER, Wilhelm. Demometrie. Berlin, 1969
- WIRTSCHAFTSPOLITISCHE IMPLIKATIONEN EINES BEVÖLKERUNGSRÜCKGANGS = Der Bundesminister f. Wirtschaft, Studien-Reihe 28 (1980)
- ZELINSKY, Wilbur. A Prologue to Population Geography. Englewood Cliffs, 1966
- ZIPF, George Kingsley. The $\frac{P_1 P_2}{D}$ hypothesis: on the intercity movement of persons. In: American Sociological Review 1946, 11, 677 - 86